42. Ornithologischer RUNDBRIEF Kärnten

NOVEMBER 2026



NATURWISSENSCHAFTLICHER VEREIN FÜR KÄRNTEN

BirdLife ÖSTERREICH KÄRNTEN

Inhalt

42. Ornithologischer **RUNDBRIEF** Kärnten | NOVEMBER 2026

Ehrung

08



Über 30 Jahre Engagement für BirdLife Kärnten: Siegfried Wagner wird zum Ehrenmitglied ernannt.
(Foto: P. Rass)

Reise

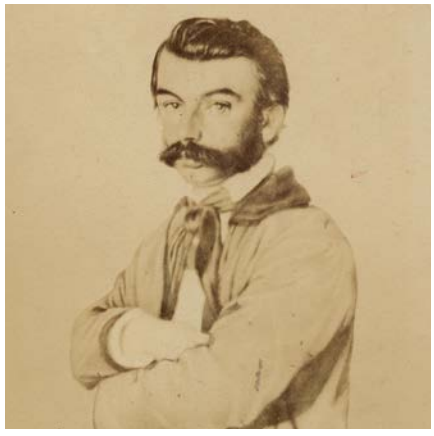
22



Eine ornithologische Entdeckungsreise durch Ägyptens vielfältige Lebensräume und faszinierende Vogelwelt.
(Foto: R. Praschak)

Geschichte

26



Ein Rückblick auf die Pioniere der oberösterreichischen Vogelkunde und ihre wissenschaftlichen Beiträge.
(Foto: Archiv Biodiversitätszentrum Oberösterreich)

03 Vorwort

04 Jahreshauptversammlung von BirdLife Kärnten für das Vereinsjahr 2025

08 Siegfried Wagner Ehrenmitglied von BirdLife Österreich

11 20th Carinthian Raptor Migration Camp

13 Ein Rückblick auf die 20-jährige Geschichte des „Carinthian Raptor Migration Camp“

18 Beschwerden gegen Vogelabschüsse

21 Programm BirdLife Kärnten | NWV Kärnten 2026/2027

22 Ägypten im späten Frühling Eine ornithologische Reise vom Roten Meer bis an den Nassersee

26 75 Jahre Ornithologische Arbeitsgemeinschaft am Biodiversitätszentrum des Oberösterreichischen Landesmuseums

38 Der innere Kompass der Tauben

39 Graureiher- und Kormoran-Monitoring in Kärnten 2025/2026

40 Brenndorfer Uferschwalbenkolonie – Biotoppflege

41 Überlänge des Unterschnabels beim Buntspecht

Impressum
42. Ornithologischer RUNDBRIEF Kärnten | November 2026
Herausgeber und Medieninhaber:
BirdLife Kärnten, Landesgruppe von BirdLife Österreich, A-9220 Velden am Wörthersee, Erlenweg 12, E-Mail: andreas.kleewein@gmx.net und Verlag des Naturwissenschaftlichen Vereins für Kärnten, A-9020 Klagenfurt am Wörthersee, Museumgasse 2, Tel.: 050 536 30574, Mail: nwv@landesmuseum.ktn.gv.at
Redaktion: Josef Feldner und Andreas Kleewein, Umschlagfotos: Gebhard Brenner | Layout: Alice Burger, Klagenfurt a. W. | Druck: Kreiner Druck, Villach
P-ISSN: 3061-0419 | E-ISSN: 3061-1164

Vorwort

Sehr geehrte Mitglieder der Fachgruppe Ornithologie des Naturwissenschaftlichen Vereins für Kärnten und BirdLife Kärnten!

Es ist wieder einmal so weit, der aktuelle RUNDBRIEF des Naturwissenschaftlichen Vereins und BirdLife Kärntens liegt in gedruckter Form vor. Einerseits dient dieses Medium dazu, um entsprechende Berichte über die beiden Tagungen (Jahreshauptversammlung und Fachgruppentagung) zu liefern. Andererseits können wir auch immer wieder die Vortragenden der Veranstaltungen dazu gewinnen, einen Bericht für unser Publikationsorgan zu verfassen, wie auch in dieser Ausgabe. In einer Zeit, die aufgrund der Digitalisierung von teilweise massiven Umbrüchen gekennzeichnet ist, darf man es nicht mehr als selbstverständlich ansehen, dass ein solches Druckwerk regelmäßig anlässlich unserer Tagungen erscheint. Dies funktioniert nur, solange die Mitglieder und Vortragenden bereit sind, einen Beitrag zu gestalten, was nicht selbstverständlich ist.

Im abgelaufenen Halbjahr konnten wir wieder zahlreiche Exkursionen und Vorträge den Mitgliedern anbieten. Das Greifvogelcamp wurde im August zum 20. Mal durchgeführt, beim Brutvogelmonitoring sind es nun bald 30 Jahre. Ein so lange laufendes Projekt liefert uns sehr wertvolle Daten, besonders zu den teilweise stark negativen Brutbestandsentwicklungen, vor allem der Wiesenvögel. In den Tieflagen steht die Feldlerche in Kärnten unmittelbar vor dem Aussterben. Diesbezüglich gab es bereits Gespräche mit der neuen Landesrätin Marika Lagger-Pöllinger, um vielleicht noch eine Verbesserung zu erreichen.

Was uns aber besonders beschäftigte, waren zahlreiche Verfahren, die wir vor dem Landesverwaltungsgericht führten. Dabei können wir auf eine durchwegs hohe Erfolgsquote unserer Beschwerden gegen diverse Abschussbescheide verweisen. Darüber hinaus hat das Landesverwaltungsgericht aber auch bemerkenswerte Entscheidungen zu der laut Kärntner Jagdgesetz nicht aufschiebenden Wirkung von Beschwerden sowie bezüglich unserer Beschwerde gegen die aktuelle Verordnung der Kärntner Landesregierung zum Abschuss von Eichelhäher und Elster in Kärnten getroffen. Dazu finden sie einen Bericht im aktuellen RUNDBRIEF.

Zwischenzeitlich wurde auch der neue Vogel des Jahres – der Flussuferläufer – für das Jahr 2027 ernannt. Schon immer war Kärnten eines jener Bundesländer, in denen diese Art regelmäßig als Brutvogel auftritt.

Mit freundlichen Grüßen

Josef Feldner, Obmann BirdLife Kärnten & Leiter der Fachgruppe Ornithologie NWV
Werner Sturm, Stv.-Obmann BirdLife Kärnten
Andreas Kleewein, Geschäftsführer BirdLife Kärnten

Jahreshauptversammlung von BirdLife Kärnten für das Vereinsjahr 2025

von **Ralph Winkler**



Blick in den Vortragsraum. Foto: P. Rass

Am 28. März 2026 wurde die Jahreshauptversammlung von BirdLife Kärnten im GH Bacher in Villach durchgeführt. Pünktlich um 14:30 Uhr begrüßte der Obmann Josef Feldner die rund 50 Teilnehmer. Ein großer Dank ging zuerst an die Mitarbeitenden und Autoren des Rundbriefes, der auch diesmal wieder zur freien Entnahme auflag. Anschließend wurde den verstorbenen Mitgliedern des Vereins mit einer Schweigeminute gedacht.
Danach übergab der Obmann das Wort an den Geschäftsführer Andreas Kleewein. Dieser berichtete über 17 durchgeführte Projekte und 4 weitere, die jedoch nicht beauftragt wurden. Das Projekt „Höhlenbrütende Vogelarten in der Kulturlandschaft“ ist schon ein Klassiker, ebenso das Blaukehlchen-Projekt im Groß- und Kleinelendtal. Die internationale Wasservogel-Zählung, an der ja sehr viele unserer Mitglieder mitwirkten, ist eines der am längsten durchgeführten Projekte, gefolgt von der Kormoran-Schlafplatzzählung, wo die Ergebnisse der letzten Jahre in aufschlussreichen Tabellen widergespiegelt wurden. Ein weiteres Highlight des Jahres 2025 war das 19. Greifvogelcamp in Oberstossau und am Skywalk des Dobratschs. Das Ergebnis des Wespenbussardzugs wurde in Diagrammform präsentiert. Es folgten kurz zusammengefasst Projekte zur Förderung der Mehlschwalbe, Höhlenbrütermonitoring an PV Anlagen, sowie Projekte, die die Wasseramsel und Gebirgsstelze an der Vellach, in Feistritz a. G. und im Metnitztal betrafen. Ein weiteres Projekt, das unseren Mitgliedern bei der Begehung viel Schweiß abverlangte, ist das Alpinmonitoring. Ausführlich wurde über das Ornithologie Symposium in Wolfsberg im Museum im Lavanthaus, das vom 18. bis 20.



Ehrenmitglied Peter Wiedner und Geschäftsführer Andreas Kleewein im fachlichen Gespräch. Foto: P. Rass

September 2025 stattgefunden hat, berichtet. Ein weiteres Projekt aus Oberkärnten war die Gestaltung des „Ornithologischen Themenwegs" bei Seeboden, wo anhand von Anschlagtafeln mit Vogelbildern von Mitgliedern des Vereines, im speziellen auf die Vögel dieser Region eingegangen wird.

Auch rechtlich konnte BirdLife Kärnten etwas bewirken: so konnte erfolgreich gegen einen Abschussbescheid von Graugänsen in der Brutzeit in Brenndorf vorgegangen werden, und ein Abschuss von Graureihern an einem Fischteich im Rosental verhindert werden, da dieser Antrag zurückgezogen wurde.

Andreas Kleewein erklärte auch, wie aufwendig das Exkursionsjahr sowie die Vorträge im Jahr 2025 waren. Es gab eine Reihe von Vorträgen bei der Volkshochschule, betreffend die Kärntner Tierartenschutzverordnung in der Praxis der ornithologischen Arbeit sowie die Vogelwelt des Lavanttales, den Feldornithologiekurs 2025 am Dobratsch, eine Exkursion zum Thema Vogelschutz an Gebäuden bei der FH Villach und zum Europaschutzgebiet Bleistätter Moor für das Modul Vögel im Zuge des Zertifikatslehrgangs „Naturschutzfachkraft" der Fachhochschule Kärnten und und und, um nur einen kleinen Einblick auf die Arbeit in diesem Bereich zu geben. Insgesamt kamen noch 87 Presseberichte in diesem Jahr hinzu, die in den Kärntner Medien zu sehen und zu lesen waren.

Darüber hinaus gab es noch Beratungen über die Themen Vogelschlag an Glasflächen, Vögel an Gebäuden, Vogelfütterung, Lebensraumzerstörung und Lebensraumverbesserung, sowie allgemeine Anfragen zur Biodiversität.

Der nächste Programmpunkt war die Präsentation der Finanzgebarung des Vereins durch den Kassier Ulrich Mösslacher. Die beiden Rechnungsprüfer Heinz Zacharias und Christian Nuk haben auch heuer wieder die Kassaprüfung am 23. Februar 2025 anhand der vorbildlichen Unterlagen, die sie vom Kassier erhalten haben, durchgeführt. Somit konnte Christian Nuk um die Entlastung des Kassiers und des Vorstandes durch die Jahreshauptversammlung ersuchen, welche einstimmig angenommen wurde.

Als nächster Punkt wurde die Vorstandswahl mit der Unterstützung unseres Ehrenmitgliedes Peter Wiedner durchgeführt. Als Erstes wurde der Obmann Josef Feldner wiederbestellt und Werner Sturm als Obmann Stellvertreter. Als neuer Kassier wurde Philipp Rauscher gewählt, Ulrich Mösslacher als Kassier Stellvertreter, Ralph Winkler als Schriftführer, Martina Trinkel als Schriftführer Stellvertreterin, und Monika Pirker und Bernhard Huber als weitere Mitglieder des Vorstandes. Die Wahl wurde durch Handheben ohne Gegenstimmen und ohne Enthaltungen einstimmig angenommen. Danach stellte der Obmann noch kurz die 3 „Neuen", die in den Vorstand kooptiert wurden, dem Publikum vor: das sind Romana Nuk, Apothekerin in Villach, Stefan Kopei-



Rechnungsprüfer Christian Nuk. Foto: P. Rass



Der neue Kassier Philipp Rauscher mit dem Obmann Josef Feldner. Foto: P. Rass



Ehrenmitglied Siegfried Wagner mit Obmann Stellv. Werner Sturm und Schriftführer Ralph Winkler. Foto: P. Rass

nig von Bio Austria und Theresia Meschik, Amtstierärztin in Villach. Sie werden bis zur nächsten Wahl den Vorstand begleiten und den Vorstandssitzungen beiwohnen.

Ein ganz besonderer Moment wartete auf Siegfried Wagner, der sich ja bei der Jahreshauptversammlung aus dem Vorstand von BirdLife Kärnten zurückgezogen hat. Aufgrund seiner 32-jährigen Tätigkeit wurde an die Jahreshauptversammlung der Antrag gestellt, ihn als Ehrenmitglied aufzunehmen, was einstimmig angenommen wurde. Der Obmann überreichte ihm für die vorbildlich geleistete Arbeit einen Gutschein für ein paar erholsame Tage in Istrien.

Da keine schriftlichen oder mündlichen Anträge an die Jahreshauptversammlung eingebracht wurden, konnte der formelle Teil abgeschlossen und in die Kaffeepause gegangen werden.

Um 15:20 Uhr wurde die Tagung mit einem Vortrag vom Kärntner Helmut Schaffer, der zwischenzeitlich bereits lange in Niederösterreich wohnt, fortgesetzt. „Vom Nil zum Roten Meer – Vogelbeobachtung in Ägypten" lautete der Titel seiner Präsentation.

Mit zwei Freunden, Rainer Praschak und Lukas Strobl, startete die Gruppe vom 17.–31. Mai 2025 auf diese Expedition. Ihre Beobachtungen wurden auf E-Bird gemeldet, da diese Plattform als Datenbank für Beobachtungen weltweit Verwendung findet. Für das Reisegebiet gab es allerdings nur spärliche Daten, da hier anscheinend kaum Beobachtungen eingegeben wurden.

Besonders wurde auf die am Roten Meer vorkommenden Endemiten wie die Weißaugenmöwe und die weiter verbreitete Hemprichmöwe eingegangen. Die exzellenten Bilder wurden mit Sommer- und Winterverbreitungskarten der Vogelarten gemischt, was den Reisebericht nie langweilig werden ließ. Ausführlich beschrieb er die leider negative Suche nach der Chinadommel, die in einem ihrer Reiseziele leben sollte. Die weitere Route der Reise führte Richtung Sudan zu einem Kamelmarkt und abenteuerlichen Autofahrten mit Polizei- und Militärkontrollen, die ein wenig anders verlaufen als bei uns, und wie man diese mit ein wenig Geld deutlich verkürzen konnte. Südlich von Abu Simbel konnten sie die Riedscharbe mit einigen Exemplaren beobachten, sowie Wüstenschwalbe und Braunkehluferschwalbe.

Eindrucksvolle Bilder vom Tempel Ramses des II (Abu Simbel) und wie dieses Denkmal abgebaut



Helmut Schaffer bei seinem Vortrag. Foto: P. Rass



Klaus Cerjak bei seinem Vortrag. Foto: P. Rass

und an einer höher gelegenen Stelle wieder aufgebaut wurde, weil es dem Nassersee-Staudamm Platz machen musste, faszinierten die Zuhörer. Weiter ging es zu Nimmersatt und Sattelstorch im Süden, wo auch der Hirtenregenpfeifer als Highlight aufgetaucht ist. Einen Hotspot, wo sie den Dorfweber und Zügelastrild beobachten konnten, konnte ihnen ihr Guide Ismael zeigen. Goldschnepfe und Wüstenuhu konnten ebenso beobachtet werden, wie auch der Dreibandregenpfeifer, der erst durch eine abenteuerliche Anreise in einem militärischen Sperrgebiet entdeckt wurde. In Kairo verbrachten sie 5 Tage, um z. B. den Manyarweber zu finden, der vermutlich mit nur einem Brutpaar dort vorkommt, weiters standen Spornkuckuck, Glanzkrähe und Hirtenmaina am Programm. Eine Reise zur Sinai Halbinsel, um nach Rüppellseeschwalbe, Eilseeschwalbe, Orientseeschwalbe und Zwergseeschwalbe zu suchen, die allesamt beobachtet werden konnten, durfte natürlich nicht fehlen. Auch ein Museumsbesuch bei den Pyramiden durfte nicht ausgelassen werden, wobei hier das ornithologische Highlight das Braunbauch-Flughuhn darstellte. Nach Temperaturen um die 40°, schlechter Verständigung und wahnsinnigen Verkehrsbedingungen und etlichen Hürden bei der Erreichung ihrer Ziele ist die Gruppe wieder gesund und froh zuhause gelandet. Afrika pur fesselte mit diesem Reisebericht das Publikum.

Mit etwas Verzögerung konnte dann um 17:20 Uhr Klaus Cerjak seinen Vortrag über die Birding Exkursion Argentinien 2025 vom „Gran Chaco zum Rio de la Plata“ beginnen.

Die gut 19 Tage dauernde Reise wurde zum Großteil von Klaus und seiner Frau Lilly akribisch geplant und die Ziele so gesteckt, dass kaum Luft zum Verschnaufen blieb. Die Reise begann mit der Landung in Cordoba und führte die Gruppe erst mal zum Ferienhaus von Lilliane´s Bruder, von wo aus die ersten Exkursionen nach Mar Chiquita, San Jose, Salina Grandes, Cerro Colorado und die Sierra Grande starteten. Vom Endemiten Monjita Salinera, allen 3 Flamingoarten bis hin zum riesigen Andenkondor zur winzig kleinen Goldschwanzsylphe (Kolibri) war hier viel Neues für die Gruppe zu sehen. Anschließend führte die Route in den Norden mit einer Übernachtung in Mercedes. Abenteuerlich ging es dann weiter über argentinische Fahrpisten (wahrlich eine Rumpelpiste) um dann endlich in Esteros del Ibera anzukommen. Auf dieser Fahrt gab es vom Jabiru über jede Menge Schopfkarakara, den berühmten Nandu, Bronzekiebitze, Rotschopftangare und Töpfervögel zu beobachten. In Esteros del Ibera gab es dann genügend Wasser und die Artenvielfalt stieg nochmals um einiges an. Die ersten Kaimane waren zu bewundern, Wasserschweine und Brüllaffen konnten beobachtet werden. Klaus hatte ein besonderes Auge auf die „Spelzer“ geworfen, eine Tangarenfamilie, die sich auf diese Landschaft spezialisiert hat und mit einigen Vertretern hier vorkommt. Weiter ging die Reise, vorbei an Fahnenschwanz-Tyrann sowie unzähligen Gabeltyrann und den Spottdrosseln und dem täglich grüßenden Schwefelmaskentyrann, ganz hinauf in den Norden nach Misiones. Diese Reise dauerte gefühlt einen ganzen Tag, im Bus war die Stimmung aber immer heiter und es gab eigentlich keinen Lagerkoller. In Iguazu gab es eine ordentliche Klimaumstellung von den teils eiskalten Bergregionen in den Sierras, zum nun doch schwülwarmen Urwaldklima, obwohl dort erst Frühling war. Die tollen Urwaldbeobachtungen, die der lokale Führer Sergio Moya für das Team ausgesucht hatte, waren alle Strapazen der Welt wert. Ein Besuch bei den weltberühmten Wasserfällen von Iguazu durfte natürlich nicht fehlen, wo man auch mit den Ureinwohnern der Region in Berührung kam. Die Artenvielfalt der Vögel war überwältigend, aber den Klagetagschläfer, eine riesige Nachtschwalbenart, besser bekannt in der Reisegruppe als „jodelnder Tiroler“, wird jedem wohl sein Leben lang in Erinnerung bleiben. Die Reise ging jetzt aus dem Urwald mit Tukanen und Motmot mit einem Inlandflug in die Millionenmetropole Buenos Aires weiter. Klaus und seine Familie zeigten der Gruppe die wunderschöne Stadt und die eingebetteten Naturoasen am Rande der Hochhäuser. Hier wurde auch die Kultur des Landes einem jeden klar, zwischen Tango und Chimichuri hatte immer noch eine Chorizo (argentinische Wurst) oder ein original argentinisches Steak Platz. Nach einem Besuch an der Mündung des Rio de la Plata in den Atlantik ging es für die Kärntner Reisegruppe wieder zum Flughafen und nach einem sehr langen anstrengenden Rückflug wieder in die schöne Heimat.

Die Jahreshauptversammlung endete um ca. 18:30 Uhr. Die Vortragenden konnten dann in gemütlicher Runde noch viele offene Fragen klären und bei einem kleinen Bier oder Glaserl Wein den Abend schön ausklingen lassen.

Siegfried Wagner Ehrenmitglied von BirdLife Österreich

von **Josef Feldner**

Bei der Jahreshauptversammlung von BirdLife Kärnten am 28. März 2026 ist Siegfried Wagner aus dem Vorstand ausgeschieden. Eine Ära ist zu Ende gegangen. Über 30 Jahre wirkte er im Vorstand von BirdLife Kärnten. Bereits seit der Vereinsgründung im Jänner 1994 war er im Vorstand von BirdLife Kärnten tätig, wobei er in der Zeit von 2003 bis 2020 das Amt des Schriftführers inne hatte. Altersbedingt hatte er darum gebeten aus dem Vorstand auszuscheiden, was mit 76 Lebensjahren durchaus seine Berechtigung hat. Als Überraschung, nach einer so langen und ereignisreichen Zeit im Vorstand, wurde an die Jahreshauptversammlung der Antrag gestellt, dass Siegfried Wagner als Ehrenmitglied von BirdLife Kärnten und somit auch von BirdLife Österreich ernannt wird. Einstimmig wurde dieser Antrag angenommen, was formal noch der Zustimmung durch die Jahreshauptversammlung von BirdLife Österreich bedurfte. Dies ist dann bei der Tagung im Frühjahr 2026 in Vorarlberg offiziell erfolgt.



Siegfried Wagner bei der Tiebel-Exkursion im August 2026. Foto: J. Feldner

Wenn jemand solange im Vorstand von BirdLife Kärnten tätig war, geht dies nicht spurlos an der Vereinsgeschichte vorbei. Ursprünglich aus der Steiermark stammend ist er familiär bedingt (seine Frau stammt aus Fresach) 1973 nach Kärnten übersiedelt. Beruflich hatte er eine Kellnerlehre, nachdem kein Koch benötigt wurde, in einem der renommiertesten Hotels in Graz, dem Hotel Daniel, absolviert. Es verschlug ihn beruflich anschließend nach Wien, und wenn man bereits ein gutes Haus gewohnt ist, sollte man sich beruflich wünschenswerterweise nicht verschlechtern. Seine nächste Station wurde dann das Hotel Imperial. Wegen der Staatsbesuche von Königin Elisabeth II und Reza Schah Pahlavi von Persien (der zwecks Arztbesuchen oft in Wien war) wurde sogar seine Einberufung zum Bundesheer um ein Jahr

auf 1970 verschoben. In seiner Jugend trug er sich sogar mit dem Gedanken nach Südafrika oder Australien auszuwandern. Diese Pläne haben sich dann aber aus anderen Gründen zerschlagen. Bei einer Österreichrundfahrt verliebte er sich in das Gasteinertal. Auf dieser Fahrt hatte er in Bad Hofgastein das Hotel Kärnten gesehen und ist „geblieben". Anfang 1972 war es dann klar, warum er noch in Hofgastein „bleiben mußte" – eine Frau ist in sein Leben getreten, die später dann seine getreue Ehepartnerin wurde. In dieser Zeit beschäftigte Siegfried sich oft mit dem Zeichnen, meist Tusche und Aquarell. Jede Woche kaufte er damals ein Heft „Fauna". Diese Ausgaben beeinflussten zusammen mit der Vogelfütterung am Haus seiner zukünftigen Schwiegereltern in Kärnten ganz wesentlich seine Beziehung zur Vogelwelt.

Wegen mangelndem Schnee und damit verbunden schwindenden Gästen im Salzburger Land, verzog er mit seiner Melitta im Februar 1973 nach Mariazell. Hier begann dann die Stunde der dokumentierten ornithologischen Aufzeichnungen. Bei einem Ausflug lernte er in Neuberg a. d. Mürz Herbert Schliefsteiner kennen, der in seinem Haus ein Privatmuseum (mit zahlreichen Vogelpräparaten und Zeichnungen) eingerichtet hatte. Von ihm erfuhr er, dass es in Österreich einen Verein gebe, der für Vogelbeobachtungen Verwendung habe – und somit kam es zur Verbindung zur Österreichischen Gesellschaft für Vogelkunde, wie damals BirdLife Österreich hieß. Im Herbst 1973 zog dann die Familie nach Villach, wo Siegfried Wagner noch heute wohnhaft ist. Schon vorher hatte er in Wien angefragt, wer in Kärnten ornithologisch „zuständig" sei und somit war dann die Verbindung zu Wilhelm Wruß in Klagenfurt gelegt.

In Villach fand er auch rasch eine berufliche Anstellung im Hotel Karawankenhof in Warmbad Villach bei Fam. Elliott. 1974 nahm er das erste Mal an der Ornithologischen Jahrestagung der Öster. Ges. für Vogelkunde in Braunau teil.

Bereits ab 1973 beeinflusste das Thema Vögel immer mehr auch die Zeichnungen. Es wurden die Köpfe von z. B. Haubentaucher und Fasanen (aber auch Kaninchenköpfe) ausgekocht, um anschließend die Knochen zu zeichnen. Tote Kleinvögel wurden gesammelt, um die Federn zu studieren und abzuzeichnen. Die Naturschutzzeichnungen im Vogelteil des Kärntner Naturschutzhandbuch (Bach/Wruß 1978) fertigte er an. Eines der wichtigsten Bücher war: Praktische Vogelkunde von Berthold/Bezzel/Thielcke (1974), wodurch er sich sehr früh mit Siedlungsdichte und diversen Abkürzungen und Kartenzeichen befasste.

Urlaubsflüge mit vogelkundlichen Notizen waren berufsbedingt nur im Spätherbst möglich, 1975 Tunesien, 1976 Teneriffa und La Gomera, 1977 eine Türkei-Reise. Mit einem Wort, die Vogelkunde ließ ihn nicht mehr los. Es gab zahlreiche Reisen nach nah und fern, teilweise alleine aber auch mit Kärntner Kollegen wie Wilhelm Wruß, Jakob Zmölnig oder Martin Woschitz. Immer wieder zog es ihn an die Küste das nahe gelegenen Istrien, vor allem nach Piran. Ein besonderes Highlight war der Besuch der DO-G Tagung 1978 mit Wilhelm Wruß in Garmisch-Partenkirchen. Erstmalig meldete er sich 1977 mit einem Beitrag in der Egretta zur Brut der Maskenstelze in Kärnten zu Wort. Dies war der Beginn einer langjährigen Publikationstätigkeit. Angeregt durch eine Publikation von Armin Landmann erfasste er 1979 die Schwalben in Villach (nachdem erstmals die Felsenschwalbe hier an einer Autobahn gebrütet hatte). Durch zahlreiche Museumsbesuche im Villacher Stadtmuseum kam er mit dem Leiter Dr. Wilhelm Neumann ins Gespräch und er ermunterte ihn seine Untersuchungen zu den Schwalben und der Wasseramsel im Villacher Museumsjahrbuch zu veröffentlichen. Inzwischen ließ ihn die scientia amabilis nicht mehr los und wann immer oder wo immer Siegi, wie er liebevoll von seinen Freunden genannt wird, unterwegs war, fehlte der Notizblock nicht. Manchmal waren es nur lose Zettel, um darauf mit Akkuratesse seine Aufzeichnungen zu machen. Diese fein säuberlich aufgehobenen Notizen, verwendete er dann, um im Ruhestand die Daten bei www.ornitho.at einzugeben. Beachtlich ist vor allem die lange Datenreihe und mit 233.348 (Stichtag 18. September 2026) Meldungen ist er unter den 10 aktivsten Meldern dieser Plattform.

Dies ist aber nur die eine Seite von Siegfried Wagner. Eine Vielzahl von Fragestellungen interessierten ihn und lösten in weiterer Folge spezielle Untersuchungen von einerseits geographisch umgrenzten Gebieten, wie auch einzelnen Arten aus. An dieser Stelle muss man festhalten, dass die Ergebnisse immer seinen Niederschlag in Publikationen gefunden haben. Besonders hervorzuheben war bereits in den Anfangsjahren die Untersuchungen an den Schwalben in Villach, die brutbiologischen Untersuchungen an der Wasseramsel im Raum Villach, sieben Jahre vogelkundliche Beobachtungen an der Drauschleife



Überreichung eines kleinen Geschenkes nach der Wahl zum Ehrenmitglied. Foto: P. Rass

östlich von Villach, avifaunistische Erhebung im Naturschutzgebiet Finkensteiner Moor 1997 und 2012, die Ergebnisse der Internationalen Wasservogelzählung seit 2000 bis heute, Untersuchung zur Habitatausstattung und Präferenz des Ziegenmelkers (*Caprimulgus europaeus*) anhand dreier Probeflächen im Bergsturzgebiet Dobratsch-Schütt in Kärnten, ornithologische Erhebungen auf der Mussen, um die wichtigsten zu nennen. Es sind aber nicht nur ornithologische Themen die sein Interesse weckten, so arbeitete er auch an der Publikation über die Libellen Kärntens mit. Maßgeblich wirkte er auch an der Ausarbeitung der Avifauna Kärntens sowohl im Band der Brutvögel, wie auch der Gastvögel mit. Dies ist nur ein kurzer Überblick über seine umfangreiche Publikationsliste die sich im Laufe der Jahre ergab. Immer konnte man sich auf sein Wort verlassen, seine Protokolle von den Vorstandssitzungen wurden rasch umgesetzt und wenn man Unterstützung benötigte gab es nie eine Absage. Aktiv unterstützte er die Abhaltung der Jahresversammlungen der Österreichischen Gesellschaft für Vogelkunde in Kötschach-Mauthen 1981, Führungen auf seinen Hausberg, dem Dobratsch bei der DO-G Tagung 1989 in Klagenfurt, 1990 Führungen ins Seebachtal bei der Jahrestagung der Österr. Ges. f. Vogelkunde in Mallnitz, bei der BirdLife Österreich Jahrestagung 1999 in St. Kanzian/Klopeiner See mit zwei Führungen auf den Dobratsch, 2008 die BirdLife Österreich Jahrestagung in Gmünd mit Exkursionen auf den Dobratsch und zum Pressegger See, und im folgenden Jahr 2009 anlässlich der DO-G Tagung in Pörtschach eine Führung auf seinen Hausberg und abschließend 2017 Unterstützung des Organisationsteam der BirdLife Jahrestagung in Obervellach. Es waren nicht nur die Exkursionen die hier erwähnt wurden, es gab eine Vielzahl an organisatorischen Tätigkeiten die niemals von einer Einzelperson erledigt werden konnten, immer war auf seine verlässliche Mitarbeit zu zählen.

Seine Aktivitäten blieben nicht ganz unbemerkt, jedoch bzw. vor allem durch seine Verdienste im Tourismus wurde ihm 2000 das „Goldene Verdienstzeichen der Republik" durch LH Jörg Haider im Auftrag des Bundespräsidenten verliehen, zusammen mit sechs weiteren Abteilungsleitern des Warmbader Resorts in Villach.

Siegi blieb über Jahrzehnte an allen Facetten der Ornithologie begeistert, stets an Beobachtungen interessiert und ein leidenschaftlicher Feldornithologe, der sein Wissen bei Exkursionen und in Gesprächen mit anderen Ornithologen weitergibt. Dem Vorstand von BirdLife Kärnten war es somit eine Herzensangelegenheit, dass man Siegfried Wagner bei der Jahreshauptversammlung im Frühjahr 2026 mit der Ehrenmitgliedschaft von BirdLife Kärnten überraschte. Sichtlich ergriffen nahm er die Anerkennung an.

20th Carinthian Raptor Migration Camp

von **Philipp Rauscher**



Links: männliche Wiesenweihe, rechts: männliche Rohrweihe. Foto: Ph. Rauscher

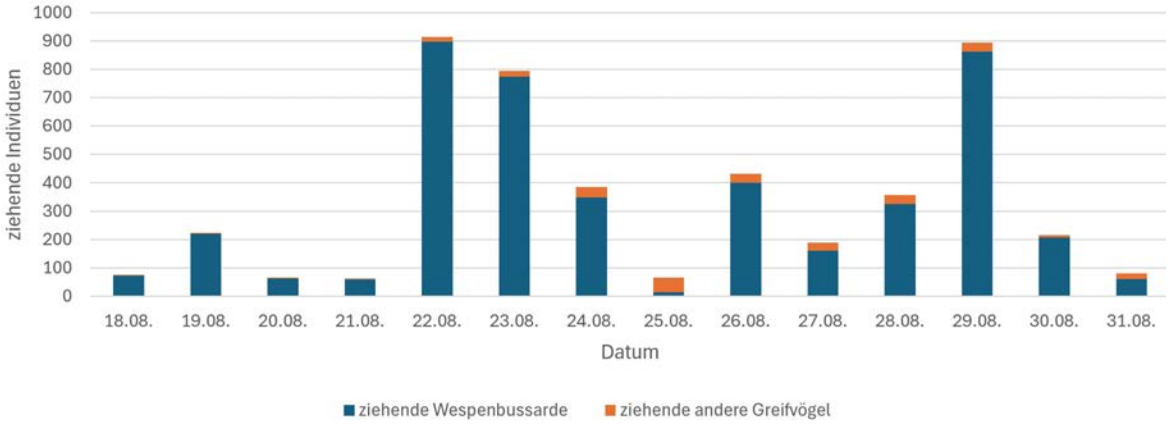
Vom 18. bis zum 31. August 2026 fand bereits zum zwanzigsten Mal das „Carinthian Raptor Migration Camp" (CRMC) statt. Traditionell lag das Hauptaugenmerk auf der Erfassung des Durchzuges des Wespenbussards (*Pernis apivorus*).

Zu Beginn noch ein Nachtrag zum 19. Greifvogelcamp, wo am 27. August 2025 eine Schwalbenmöwe beobachtet werden konnte. Diese wurde von der Avifaunistischen Kommission im Jänner anerkannt und stellt somit den ersten Nachweis dieser Art für Kärnten dar (Rauscher & Winkler 2026).

Beim 20. Greifvogelcamp konnte wie bereits im letzten Jahr an jedem Tag gezählt werden. Am ersten Tag (18.08.) konnten 72 ziehende Wespenbussarde gezählt werden. Am zweiten Tag konnte diese Zahl auf 220 ziehende Wespenbussarde gesteigert werden, bevor dann am dritten und vierten Tag bei leicht regnerischem Wetter am dritten Tag (20.8.) 62 und am vierten Tag (21.8.) 59 ziehende Wespenbussarde gezählt werden konnten. Am 22.8. wurde die erste von zwei Zugspitzen mit 898 ziehenden Wespenbussarde erreicht, gefolgt von 774 am 23.08 und 348 am 24.8. Auf Grund leichten Regens konnten am achten Tag (25.08.) lediglich 14 ziehende Wespenbussarde gezählt werden. An diesem Tag konnte allerdings ein starker Durchzug von Rohrweihen (45 Individuen) und Wiesenweihen (4 Individuen) beobachtet werden. In den nächsten Tagen schwankten die Zahlen der ziehenden Wespenbussarde leicht (26.08.: 400 ziehende Wespenbussarde, 27.08.: 161 ziehende Wespenbussarde und 28.8.: 325 ziehende Wespenbussarde). Am zwölften Tag (29.8.) konnte sehr überraschend die zweite Zugspitze erreicht werden mit 863 ziehenden Wespenbussarden, da bereits zwei Tage schönes Wetter war, vermutlich allerdings weiter im Osten sich das Wetter erst später besserte. Danach klang der diesjährige Wespenbussardzug mit 207 Wespenbussarden am 30.8. und 61 Wespenbussarden am 31.8. aus.



Trupp von Wespenbussarden. Foto: Ph. Rauscher



Zahlen der ziehenden Wespenbussarde und anderen ziehenden Greifvögel im Jahr 2026.

Insgesamt konnten heuer 4.464 Wespenbussarde gezählt werden, um rund 1.000 Wespenbussarde mehr als im letzten Jahr. Das Ergebnis liegt leicht über dem aus dem Jahr 2020 (4.165 Wespenbussarde). Auch die Zahl der anderen ziehenden Greifvögel war mit 286 Individuen sehr hoch, um 96 mehr als im letzten Jahr. Besonders beeindruckend war heuer der Durchzug der Rohrweihe und Wiesenweihe. Mit 219 Rohrweihen und 8 Wiesenweihen konnten so viele wie noch nie beim Greifvogelcamp gezählt werden.

Als Highlight konnte heuer im Zuge des Greifvogelcamps erstmals seit 2021 wieder ein Zwergadler* beobachtet werden. Er kam aus östlicher Richtung angeflogen, kreiste einige Male auf und verschwand in Richtung Südwesten über den Wurzenpass.

Abseits der Greifvögel konnten 140 Kormorane, 14 Lachmöwen und vier Schwarzstörche beobachtet werden. Weiters konnte noch ein Trupp aus 28 Waldrappe beobachtet werden, die aus der Kolonie vom Tierpark Rosegg stammen. Sie kreisten einige Male vor Oberstossau, bevor sie dann in Richtung Westen durchs Gail- und Lesachtal weitergezogen sind und über Lienz wieder über das Drautal retour. Die meisten Individuen waren mit einem GPS-Sender versehen.
Im Rahmen des 20th CRMC wurden 4.750 ziehende Greifvögel beobachtet, wovon 4.464 Wespenbussarde waren. Dies entspricht rund 94 % aller ziehenden Individuen der Erhebung im August 2026. Die weiteren ziehenden Greifvögel setzten sich aus neun definitiv bestimmbaren Arten zusammen. Zwei Greifvögel blieben unbestimmt.

Tab.: Ziehende Greifvögel vom August 2026

Wespenbussard	4.464
Rohrweihe	219
Schwarzmilan	23
Mäusebussard	20
Wiesenweihe	8
Sperber	5
Gänsegeier	4
Fischadler	3
Unbestimmter Greifvogel	2
Rotmilan	1
Zwergadler	1



Zwei Schwarzmilane. Foto: Ph. Rauscher

*__AFK:__ Wie immer ist bei den meldepflichtigen Raritäten noch die Anerkennung durch die AFK abzuwarten, bevor diese offiziell publikationsfähig sind. Es betrifft 2026 den Zwergadler.

Literatur

Rauscher P. & Winkler R. (2026): Ein Erstnachweis für Kärnten – Schwalbenmöwe (*Xema sabini*). – Carinthia II, 216./136.

Ein Rückblick auf die 20-jährige Geschichte des „Carinthian Raptor Migration Camp“

von **Andreas Kleewein**

Bereits Ende des 19. Jahrhunderts wurde man schon auf den Vogelzug im Gailtal aufmerksam und Franz Carl Keller führte in einem Artikel mit dem Titel „Etwas über die Fauna des Gail-, Gitsch- und Lessachthales“ 1894 folgend an: „…*Als andere sporadisch und am Zuge vorkommenden Adlerarten sind zu nennen: Fisch- und Zwergadler, Rauhfuss-, See- und Schlangenadler. Im allgemeinen sind diese Thäler nicht reich an Standvögeln, dafür aber sind die Zugvögel in umso reicherer Zahl vertreten. … Am reichsten an Arten sind das Kanal- und Gailthal, ersteres wegen seiner Lage und der dem Süden zugekehrten Thalmündung …*“
Es dauerte jedoch Jahrzehnte, bis Ornithologen dies näher beobachteten.

Erste auffällige Zugbeobachtungen

Der aus Nötsch stammende Ornithologe Helmut Jaklitsch arbeitete in den 1990er Jahren an der Studie zum Groß- und Greifvogelzug am Anninger und am Braunsberg mit, wobei ihm Mitte August eine Anhäufung von kreisenden Groß- und Greifvögeln auffiel. Dies war der erste Kontakt mit dem Phänomen des herbstlichen Greifvogelzuges.
Nachdem Jaklitsch 2002 für BirdLife Kärnten bei der Datenerhebung zum Brutvogelatlas mitgearbeitet hatte und für den Naturschutzbund Kärnten ein Projekt zur Brutbestandserfassung des Wiedehopfs durchführte, war er 2002 und 2003 längere Zeit im Gailtal. Nach anfänglichen Beobachtungspunkten in der Talmitte bei Nötsch, zeigte sich, dass im Spätsommer mehrere Trupps von Wespenbussarden (*Pernis apivorus*) Richtung Dreulach-Draschitz-Hohenthurn flogen. Helmut Jaklitsch folgte an einem guten Zugtag den Trupps mit dem Auto über den Römerweg bis zur Kirche nach Hohenthurn. Dort änderten die Wespenbussarde ihre Flugrichtung in Richtung Kanaltal. Am 28. August 2002 war Jaklitsch dann erstmals am Beobachtungspunkt auf der Wiese westlich der Filialkiche Hohenthurn.



Remo Probst am 17. August 2008 in Oberstossau, im zweiten Jahr des Greifvogelcamps. Foto: H. Bartas

Stefan Wegleitner besuchte 2003 Helmut Jaklitsch und es erfolgte eine Befahrung gewisser Punkte, um die Richtung des Vogelzuges in Kärnten besser beurteilen zu können. Kontrolliert wurde der Wurzenpass, die Feistritzer Alm, Poludniger Alm und weitere markante Punkte. Schlussendlich zeigte sich der Eingang ins Kanaltal als am ergiebigsten. Innerhalb von fünf Stunden beobachteten sie am 23. August 2003 92 ziehende Wespenbussarde. Zwei Tage darauf konnte die Zahl noch gesteigert werden. Am 25. August 2003 haben die beiden Ornithologen zwischen 13:00 und 18:45 Uhr in maximal drei Kilometer Entfernung 758 Wespenbussarde, drei Rohrweihen (*Circus aeruginosus*), eine unbestimmte Weihe, zwei Mäusebussarde (*Buteo buteo*), einen unbestimmten Bussard, zwei Sperber (*Accipiter nisus*), einen Schwarzmilan (*Milvus migrans*) und zehn Graureiher (*Ardea cinerea*) ziehend protokolliert. Aufgrund dieses Ergebnisses wurde klar, dass dieser Punkt für den herbstlichen Greifvogelzug in Österreich bedeutend war. Ein Jahr



Abschlusstreffen am 30. August 2009 in Oberstossau. Foto: H. Bartas

darauf erfolgte aus Zeitmangel keine Erhebung. Im Jahr 2005 starteten die beiden eine Greifvogelstudie und sind dafür im Frühjahr an sieben Terminen zwischen 28. März und 22. Mai in Thörl-Maglern beim Kriegerdenkmal gestanden. Der Greifvogelzug war zu diesem Zeitpunkt allerdings nicht besonders auffällig. Herbstzugerhebungen wurden von den beiden 2005 und 2006 an 24 Tagen zwischen 15. August und 8. November durchgeführt. Im Zeitraum August bis Anfang September wurde bei der Filialkirche Hohenthurn beobachtet, wo von der Villacher Alpe querende Individuen des Wespenbussards über den Beobachtungspunkt flogen.

Vorbereitungen zum ersten Camp

Der aus Feldkirchen stammende Ornithologe Remo Probst wurde bereits in den 1980er Jahren beim Krahkogel nahe Feldkirchen auf ziehende Wespenbussarde aufmerksam. Zu einem einschneidenden Erlebnis kam es für ihn, als er einen sehr großen Zugtrupp im Rosental beobachtete. Probst folgte diesem nach Westen fliegenden Trupp mit dem Auto bis Fürnitz, wo er diesen allerdings aus den Augen verlor.
Aufgrund der Beobachtungen von Jaklitsch, Wegleitner und Probst, wurde 2006 durch BirdLife Kärnten



Durch die Beschilderung war der Weg zum Hauptbeobachtungspunkt Oberstossau unverkennbar. Foto: A. Kleewein

die Beobachtung an ausgewählten Punkten durchgeführt. Im Zuge dessen konzentrierte sich Remo Probst auf den Talbereich im Großraum Arnoldstein. Bei dieser Sondierung zur eigentlichen systematischen Beobachtung kristallisierte sich eine Hauptzugstrecke heraus, die von Osten verlaufend Richtung Arnoldstein zu den Karawanken und weiter nach Italien führt, da dort auch eine Kerbe im Gebirge ist, die den Zugvögeln das Überqueren der Berge erleichtert. Als einziger sinnvoller Hauptbeobachtungspunkt, weil man gegen die Zugrichtung beobachten kann, erschien der Standort Oberstossau, in der Gemeinde Hohenthurn gelegen. Zudem sieht man von dort auch bereits früher nach Süden abzweigende Wespenbussarde und aufgrund der besonderen Thermik beim Dobratsch dort aufsteigende Greifvögel, die nach Italien weiter ziehen.
Um Akzente in der geplanten neuen, administrativen Struktur von BirdLife Kärnten zu setzen – ab 1. April 2006 war Remo Probst als Geschäftsführer von BirdLife Kärnten tätig –, wurde das Projekt zur Erhebung des herbstlichen Greifvogelzuges projektiert und beim Naturwissenschaftlichen Verein für Kärnten im Herbst 2006 eingereicht, der dieses Projekt unterstützte. Kreiert wurde einerseits ein griffiger Name, um auf das Projekt aufmerksam zu machen, andererseits um einen internationalen Kontext zu erzielen, da es sich um ziehende Greifvögel handelt. So entstand der Name „Carinthian Raptor Migration Camp".
Die Arge NATURSCHUTZ vermittelte zwischen BirdLife Kärnten und der Asfinag, um eine Erlaubnis zur Nutzung des Beobachtungspunktes in Oberstossau zu erhalten, da dieser Bereich im Besitz der ASFINAG ist.

Die ersten Jahre

Somit war für 2007 die Durchführung des ersten Carinthian Raptor Migration Camp von 19. August bis 2. September möglich. Im Zuge des Camps wurde am 25. August und am 1. September 2007 von 9:00 bis



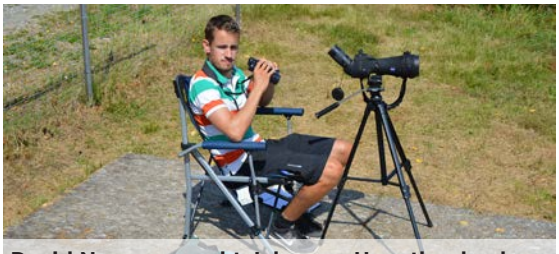
David Petutschnig war von 2013 und 2014 am Hauptbeobachtungspunkt Oberstossau tätig. Foto: A. Kleewein

16:00 Uhr auf diversen (Süd-)Pässen Kärntens ebenfalls nach ziehenden Greifvögeln Ausschau gehalten, um eventuelle weitere Zugrouten in Erfahrung zu bringen.

Das Ergebnis des ersten Jahres Greifvogelcamp waren 3.184 ziehende Wespenbussarde und weitere 42 Greifvögel aus acht Arten. Ausgelöst durch dieses beachtenswerte Ergebnis, findet seitdem jährlich die Erfassung des Greifvogelzuges statt, mit dem Hauptprotagonisten Wespenbussard. Über das „Birder SMS" wurden Ornithologen in ganz Österreich über den Wespenbussardzug täglich am laufenden gehalten.

Ab 2008 fanden zeitgleich die „Greifvogelwochen" am Skywalk des Dobratsch durch den Naturpark Dobratsch statt und werden von den Naturparkrangern seitdem betreut. Durch die Ranger werden die Beobachtungsergebnisse in allgemein verständlicher Form den Besuchern am Dobratsch vermittelt. Der Naturpark Dobratsch stellt seitdem einen konstanten Kooperationspartner von BirdLife Kärnten dar.

Um mit der Zeit zu gehen, wurde eine Homepage für BirdLife Kärnten durch die Biologin Yoko Muraoka erstellt. Am 15. August 2008 ging die Homepage online und zwei Tage später wurden über einen Blog die Informationen zum Greifvogelzug den Interessierten digital vermittelt. Ein eigenes Logo für das Greifvogelcamp wurde ebenfalls von Yoko Muraoka 2008 entworfen, sowie die Campkarten mit sämtlichen Informationen zum jährlichen Camp gestaltet. Diese



David Nayer war acht Jahre am Hauptbeobachtungspunkt in Oberstossau und somit der am längsten tätige Hauptbeobachter. Foto: A. Kleewein

Campkarten wurden 2007 bis 2013 erstellt. Obwohl der Hauptbeobachtungspunkt in der Gemeinde Hohenthurn liegt, unterstützte ab 2009 auch die Marktgemeinde Arnoldstein die Greifvogelerhebung in der Art, dass es eine Beschilderung von der Hauptstraße nach Oberstossau gab und der Bereich des Beobachtungspunktes gemäht wurde. Eine Plattform wurde ebenfalls errichtet und schaffte einen ebenen Bereich. Helmut Lein und Wolfgang Böhm von Swarovski Optik unterstützten ab 2009 BirdLife Kärnten mit einem Leihspektiv, Ständen mit Beratung am Dobratsch und mit der Schenkung eines Zelts, das nicht nur dem Abschlusstreffen diente, sondern auch die Möglichkeit vor der Hitze Schutz zu suchen bot.

Für die ersten zwei Jahre war das Projekt durch den Naturwissenschaftlichen Verein für Kärnten finanziert. Ab 2009 war die Naturschutzabteilung des Landes Kärnten der maßgebliche finanzielle Träger des jährlich wiederkehrenden Projekts.



Käthe Schroll, die über viele Jahre (2011 bis 2020) den Infostand von BirdLife Kärnten am Skywalk betreute, war immer die Seele des Camps. Foto: A. Kleewein

In den ersten Jahren wurden spezielle Akzente gesetzt, um die Menschen auf das Greifvogelcamp aufmerksam zu machen und sie mit einzubeziehen. Daher startete man 2008 mit dem ersten „Greifvogelzug Beobachtungstag", der 2009 als „Carinthian Raptor Migration Day" bezeichnet und bis 2012 durchgeführt wurde. Zusätzlich wurde die erste „Carinthian Raptor Migration Photo Challenge" veranstaltet. Bis 2011 wurde diese „Photo Challenge" ausgerichtet.

Um noch genauere Zugdaten erfassen zu können, wurde 2011 am Dobratsch die Parallelbeobachtung erstmals über 14 Tage durchgeführt. Seitdem ist am Skywalk nahe der Dobratsch Bergstraße der Parallelbeobachter mit dem Hauptbeobachter in Oberstossau über die gesamte Zugzeit im Austausch. Vom Dobratsch aus können sehr hoch fliegende Wespenbussarde, die von Oberstossau aus nicht wahrgenommen werden, erfasst werden.



Philipp Rauscher (links) mit Johannes Hohenegger (rechts), bei der Parallelbeobachtung am Skywalk. Foto: R. Mann

Die Beobachtung an den Kärntner Pässen wurde bis 2013 durchgeführt. An zahlreichen Standorten an der Grenze zu Italien, Steiermark aber auch im Zentralraum Kärntens, wurde von zahlreichen Mitwirkenden beobachtet. Das Ergebnis dieser Pässe-Beobachtung war, dass es keinen besseren Punkt für die Beobachtung des herbstlichen Greifvogelzuges gibt, als jener in Oberstossau und am Dobratsch.

Technische und menschliche Erhebungen

Einen Wechsel in der Hauptbeobachtung gab es 2013, wo David Petutschnig, damals Student an der Montanuniversität in Leoben für zwei Jahre in Oberstossau tätig war. Zuvor war er bereits über Jahre an diesem Standort und beobachtete während der Hauptzugzeit den Wespenbussardzug mit.

Die erste Radaruntersuchung der ziehenden Greifvögel und Vögel insgesamt erfolgte 2013. Das Swiss Bird Radar der Schweizer Vogelwarte nahm 24 Stunden über einen Zeitraum von 14 Tagen während des Greifvogelcamps, an einem nahe gelegenen Ort, die ziehenden Vögel auf. Eine zweite Radaruntersuchung mit einem für die Vogelzugerhebung umgebauten Schiffsradar wurde im Herbst 2018 durchgeführt, gefolgt von einer Frühjahrszugerhebung im April 2019. Bereits 2015 wurde erstmals eine kontinuierliche Frühjahrszugerhebung durchgeführt.

Man setzte 2018 bis 2026 mehr auf die fachliche Erhebung ohne zusätzliche Aktivitäten in Oberstossau, wodurch die Beratung der Öffentlichkeit fast vollständig von den Naturparkrangern am Dobratsch durchgeführt wurde.

Mit Aufkommen von WhatsApp wurde das Birder SMS immer uninteressanter bis hin zum alleinigen Versand der täglichen Meldungen per WhatsApp.

Einen erneuten personellen Wechsel am Hauptbeobachtungspunkt Oberstossau gab es 2015. Der Biologiestudent und spätere Biologe David Nayer war regelmäßig zur Vogelbeobachtung in Kärnten und auch beim Greifvogelcamp. Bis 2022 war er hauptverantwortlich für die Erhebungen in Oberstossau und war der bisher am längsten tätige Hauptbeobachter.

Kaum weniger lang war der Ornithologe Johannes Hohenegger am Dobratsch als Parallelbeobachter im Einsatz, wo er von 2015 bis 2020 die dort ziehenden Greifvögel erhob. Er war somit der am längsten tätige Parallelbeobachter in diesem Projekt.

Von 2023 bis 2026 war der Student des Faches Wirtschaft und Recht, Philipp Rauscher, in Oberstossau für die Campleitung verantwortlich. In Kontakt mit dem Projekt kam er 2016 als Praktikant im Naturpark Dobratsch und beobachtete darauf jährlich bis 2020 am Skywalk den Greifvogelzug mit. Von 2021 bis 2022 führte er die Parallelbeobachtung am Dobratsch durch.



Philipp Rauscher (links) mit Johannes Hohenegger (rechts), bei der Parallelbeobachtung am Skywalk. Foto: Ph. Rauscher

Der Beobachtungspunkt bietet seit 2024 für den Feldornithologiekurs von BirdLife Österreich einen Fixpunkt, um den Herbstzug der Greifvögel zu beobachten und gezielt auch in diese Thematik praktisch vor Ort und im Anschluss theoretisch durch einen Vortrag geschult zu werden. Zusätzlich gab es 2026 erstmals den Spezialkurs Greifvögel, wo der Beobachtungspunkt Oberstossau ebenfalls aufgesucht wurde.



Das Schiffsradar kam im August 2018 in Oberstossau zum Einsatz. Foto: A. Kleewein

Resümee

Die 20 Jahre lieferten ein ständiges Auf und Ab von ziehenden Wespenbussarden. Einen Höhenpunkt an ziehenden Wespenbussarden gab es 2014 mit 6.287 Individuen. Mit 1.640 Individuen am 24. August 2014

Listung der Beobachter und des Beobachtungszeitraums von 2007 bis 2026.

Jahr	Beobachter Oberstossau	Beobachter Dobratsch	Beobachtungszeitraum
2007	Remo Probst		19.8.2007–2.9.2007
2008	Remo Probst		19.8.2008–31.8.2008
2009	Remo Probst		18.8.2009–1.9.2009, 12.9.2009, 19.9.2009, 26.9.2010, 10.10.2009, 30.10.2009, 15.11.2009
2010	Remo Probst		19.8.2010–29.8.2010
2011	Remo Probst		4.8.2011, 19.8.2011, 20.8.2011, 22.8.2011, 23.8.2011–27.8.2011, 21.9.2011, 27.10.2011, 16.11.2011
2012	Remo Probst		18.8.2012–2.9.2012
2013	David Petutschnig	Martin Suanjak	19.8.2013–2.9.2013
2014	David Petutschnig	Martin Suanjak, David Nayer	18.8.2014–1.9.2014
2015	David Nayer	Martin Suanjak, Johannes Hohenegger	17.8.2015–30.8.2015
2016	David Nayer	Johannes Hohenegger	18.8.2016–31.8.2016
2017	David Nayer	Johannes Hohenegger, Josef Feldner, Aaron Seidl, Hermann Pirker, Ingomar Klein	18.8.2017–31.8.2017
2018	David Nayer	Johannes Hohenegger	18.8.2018–1.9.2018
2019	David Nayer	Johannes Hohenegger	18.8.2019–31.8.2019
2020	David Nayer	Johannes Hohenegger	18.8.2020–31.8.2020
2021	David Nayer	Philipp Rauscher	18.8.2021–31.8.2021
2022	David Nayer	Philipp Rauscher	18.8.2022–31.8.2022
2023	Philipp Rauscher	Carmen Fikar, Monika Pirker, Hermann Pirker, Fabian Cik, Ralph Winkler, Helmut Kräuter	18.8.2023–31.8.2023
2024	Philipp Rauscher	Fabian Cik, Hermann Pirker, Monika Pirker, Helmut Kräuter, Carmen Fikar	18.8.2024–31.8.2024
2025	Philipp Rauscher	Fabian Cik, Mario Lassacher, David Nayer	18.8.2025–31.8.2025
2026	Philipp Rauscher	Helmut Kräuter, Hermann Pirker, Monika Pirker, Mario Lassacher, Carmen Fikar	18.8.2026–31.8.2026

war auch die höchste Zahl an einem Tag ziehender Wespenbussarde erhoben.

Der Beobachtungspunkt in Oberstossau erlangte im Laufe der zwei Jahrzehnte große Bekanntheit, bis hin zur Verortung in google maps (Greifvogelbeobachtung - Google Maps). Für jede interessierte Person ist es somit möglich, alleine im entsprechenden Zeitraum im August den Punkt aufzusuchen, um dem Naturschauspiel beizuwohnen.

Ein solches Projekt umzusetzen ist einerseits mit finanzieller Unterstützung möglich, andererseits mit den entsprechenden Personen, die sich organisatorisch und fachlich damit beschäftigen. Über 14 Tage mit höchster Konzentration acht Stunden am Tag den Himmel auf ziehende Greifvögel abzusuchen, ist eine Höchstleistung. Seit 2007 gab es vier Personen als Hauptbeobachter in Oberstossau und 14 Personen die am Skywalk die Parallelbeobachtung durchgeführt haben (siehe dazu die Tabelle). Sie sind neben dem Wespenbussard und den anderen ziehenden Greifvögeln die Stars im Verborgenen, die sich mit Idealismus und Begeisterung der Erfassung der Vögel widmeten. Ihnen und den Pionieren der 2000er Jahre, ohne die das Zugaufkommen im Unteren Gailtal sicher noch länger verborgen geblieben wäre, sei ein großer Dank ausgesprochen.

Verwendete und weiterführende Publikationen zum Greifvogelcamp und dem Zuggeschehen im Gailtal

Keller F. C. (1894): Etwas über die Fauna des Gail-, Gitsch- und Lessachthales“: 33–44. In: Moro H. (1894): Das Gailthal mit dem Gitsch- und Lessachthale in Kärnten. – Herausgegeben vom Comité der Gailtalbahn, Hermagor, 222 S.

Kleewein A. (2015): Der Dobratsch – Ein Hotspot des Greifvogelzuges. – In: Villacher Alpenstraßen Fremdenverkehrs GmbH (Hrsg.): 50 Jahre Villacher Alpenstraße – 1965–2015: 24-25.

Kleewein A. (2026): Der Wespenbussard im Fokus. Zwei Jahrzehnte Erhebung des Greifvogelzuges im Unteren Gailtal. – Magazin des Naturpark Dobratsch, Sommer 2026 im Naturpark Dobratsch: 3.

Probst R. (2009a): Der Greifvogelzug über Kärnten. Falke 56, Heft 9, 336-340.

Probst R. (2009b): Der Greifvogelzug 2007 und 2008 über dem Unteren Gailtal, Kärnten. Carinthia II 199./119., 393-412.

Petutschnig, D. & R. Probst (2010): Wieviele Greifvögel ziehen tatsächlich über das Untere Gailtal? Carinthia II 200./120., 133-142.

Probst R. (2010): Das Carinthian Raptor Migration Camp - Eine persönliche Betrachtung. Elanus 6/7, 81-84.

Probst R. (2011): Erfüllt das Gebiet „Unteres Gailtal - Südkette“ die Kriterien für ein Important Bird Area? Carinthia II 201./121., 481-494.

Probst R. (2014): Ist das Untere Gailtal in Kärnten ein Greifvogelzugpunkt von internationaler Bedeutung? Carinthia II 204./124., 189-204.

Probst R. & Korner P. (2014): Wie viel Beobachtungsaufwand ist nötig, um den Greifvogeldurchzug zuverlässig zu erfassen? Das Beispiel Greifvogelcamp Arnoldstein. Carinthia II 204./124., 573-584.

Wagner S. (2006): Wespenbussard *Pernis apivorus* (Linné 1758): 92–93. In: Feldner J., Rass P., Petutschnig W., Wagner S., Malle G., Buschenreiter R. K., Wiedner P. & Probst R. (Hrsg.): Avifauna Kärntens. Die Brutvögel. – Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Klagenfurt, 423 S.

Beschwerden gegen Vogelabschüsse

Neuigkeiten vom Landesverwaltungsgericht

von **Werner Sturm**

Bezüglich der von BirdLife Kärnten gegen Bescheide bzw. gegen eine Verordnung des Amtes der Kärntner Landesregierung eingebrachten Beschwerden, kann BirdLife Kärnten von zwei durchaus erfreulichen Entwicklungen bei Verfahren vor dem Landesverwaltungsgericht Kärnten berichten.

Zum einen handelt es sich um die Problematik der nicht aufschiebenden Wirkung einer Beschwerde gemäß § 54c Kärntner Jagdgesetzes und zum anderen, um die fragwürdige Praxis der Behörde Abschüsse von Rabenvögeln im Wege von Verordnungen zu regeln.

Zum ersten Thema der nicht aufschiebenden Wirkung unserer Beschwerden ist anzumerken, dass diese Bestimmung unsere rechtlichen Möglichkeiten auf Grund der Zeitkomponente wesentlich einschränkt und in einigen Fällen geradezu ad absurdum führt. In mehreren Fällen ist nämlich das eingetreten, was wegen der meist kurzen Fristen in den Bescheiden der Kärntner Landesregierung zu erwarten war. Die Entscheidung des Landesverwaltungsgerichtes kam zu spät und die bewilligten Abschüsse waren bereits vollzogen. Bezeichnend ist die Chronologie zu folgendem Fall:



Der Graureiher wird trotz sinkendem Brutbestand weiterhin bejagt.
Foto: B. Huber

Bescheid der Kärntner Landesregierung
von 28.11.2024
Zahl: JAG-ALL-80610/2024-5
Bewilligt: Abschuss von zwei Graureihern
ab sofort bis 31.01.2025.

Beschwerde von BirdLife Kärnten vom 09.12.2024 samt Antrag auf Zuerkennung der aufschiebenden Wirkung.

Beschluss des Kärntner Landesverwaltungsgerichtes vom 10. Jänner 2025
Zahl: KLVwG- 2538/6/2024
Abweisung des Antrages auf Zuerkennung der aufschiebenden Wirkung, da die beiden Graureiher bereits am 11. und 12.12. 2024 abgeschossen wurden.

Auf Grund der negativen Erfahrungen haben wir uns – unter Mithilfe des ÖKOBÜROS – bereits mehrere Varianten überlegt, wie wir einen unserer Fälle vor den Verfassungsgerichtshof bringen könnten, um die Gesetzmäßigkeit des § 54c Kärntner Jagdgesetz prüfen zu lassen. Auch einen für das Verfahren vor dem Verfassungsgerichtshof erforderlichen Rechtsanwalt hatten wir schon kontaktiert.
Erfreulicherweise ist uns in dieser Angelegenheit aber das Kärntner Landesverwaltungsgericht zuvorgekommen. Im Zuge zweier von BirdLife Kärnten eingebrachter Beschwerden gegen Abschussbescheide von Graugänsen bzw. Kolkraben der Kärntner Landesregierung hat nämlich ein Richter des Landesverwaltungsgerichtes Kärnten Anträge an den Verfassungsgerichtshof gestellt, den betreffenden Passus (§ 54c Abs. 3 Sätze 2 und 3 Kärntner Jagdgesetz) als verfassungswidrig aufzuheben.



Per Verordnung dürfen jährlich 1.350 Eichelhäher in Kärnten abgeschossen werden. Foto: B. Huber

Gespannt und hoffentlich nicht allzu lange warten wir nun auf die Entscheidung des Verfassungsgerichtshofes, wobei die Chancen auf die tatsächliche Aufhebung der besagten Bestimmung nicht allzu schlecht sein dürften, da eine vergleichbare Regelung im oberösterreichischen Jagdgesetz bereits „einkassiert" wurde. Allerdings sollte man aber auch die Kreativität und Beharrlichkeit der Kärntner Landesregierung nicht unterschätzen, die den NGOs vor allem durch EU-Recht eingeräumten Befugnisse auf einem eher niedrigen Niveau einzuhegen.

Dies gilt wohl auch für das zweite anzusprechende Thema, nämlich die Tendenz der Landesbehörden artenschutzrechtliche Entscheidungen immer öfter nicht als Einzelfälle in Bescheidform sondern als Verordnungen zu erlassen, die meist für eine längere Zeit und für das ganze Landesgebiet gelten. So dürfen in Kärnten derzeit per Verordnung jährlich 1.350 Eichelhäher abgeschossen werden. Der entscheidende Unterschied liegt darin, dass von den NGOs derartige Verordnungen im Gegensatz zu Bescheiden nicht direkt mit Beschwerden rechtlich bekämpft werden können. Die Frustration darüber, dass damit heikle Eingriffe in den Vogelschutz einer objektiven rechtlichen Überprüfung durch ein unabhängiges Gericht entzogen werden können war bei den NGOs ziemlich groß. Aber auch hier kam ein Gericht, nämlich der Verwaltungsgerichtshof mit dem von ihm aufgezeigten „Bescheidweg" zu Hilfe. Etwas später als der Verein Tierschutz Austria zur Kärntner Verordnung betreffend Bejagung des Goldschakals und der Fallenjagd, hat BirdLife Kärnten Anfang März 2025 an die Kärntner Landesregierung den Antrag gestellt, die derzeit geltende Verordnung zur Aufhebung der Schonzeit für den Eichelhäher und die Elster zu überprüfen, sie abzuändern oder aufzuheben. Im Falle der Beibehaltung der Verordnung haben wir um eine bescheidmäßige Zurückweisung unseres Antrages ersucht. Wie erwartbar hat die Kärntner Landesregierung unseren Antrag mit Bescheid 7. August 2025 zurückgewiesen, was uns aber den Weg mittels Bescheidbeschwerde zum Landesverwaltungsgericht für Kärnten ebnete.

Nach Durchführung des Ermittlungsverfahrens mit mündlicher Verhandlung hat das Landesverwaltungsgericht für Kärnten mit Erkenntnis vom 23. September 2026 geurteilt, dass die Verordnung zur Bejagung des Eichelhähers und der Elster nicht rechtskonform erlassen wurde.

Ein wichtiger und erfreulicher Etappensieg für uns, aber halt leider mit dem Wermutstropfen, dass das Landesverwaltungsgericht die „nicht rechtskonform" erlassene Verordnung weder aufheben noch aussetzen kann. Das Landesverwaltungsgericht könnte zwar nach eigenem Ermessen einen Verordnungsprüfungsantrag an den VfGH stellen, was aber bisher nicht erfolgt ist.

So hängt die Verordnung derzeit gewissermaßen in der Luft und die Situation ist ungewiss und unbefriedigend, weil auch eine Reaktion der Kärntner Landesregierung noch ausgeblieben ist.

Die fortgesetzte Bejagung des Eichelhähers und der Elster in Kärnten auf Grund einer „nicht rechtskonform" erlassenen Verordnung sollte in einem Rechtsstaat aber wohl ausgeschlossen sein.

DER KIEBITZ – Vogel des Jahres 2026













Alle Fotos: G. Brenner

Programm
BirdLife Kärnten /NWV Kärnten 2026/2027

EXKURSIONEN

Alle Exkursionen sind halbtägig

01

17. Jänner 2027 | Internationale Wasservogelzählung an den Kärntner Gewässern
Koordinatoren: Werner Petutschnig & Siegfried Wagner
Interessenten können sich bis spätestens 5 Tage vor der Zählung anmelden
W. Petutschnig: wernerpetutschnig@gmx.at; Tel. 0664 80 536 18426 oder S. Wagner: Tel. 0650 3333882

02

27. Februar 2027 | Die winterliche Wasservogelwelt in der Klagenfurter Bucht und dem Europapark
Treffpunkt: 8:30 Uhr, Haupteingang Strandbad Klagenfurt
Führung: Andreas Kleewein
Die winterliche Wasservogelwelt und auch im anliegenden Europapark stehen im Mittelpunkt dieser Exkursion

03

06. März 2027 (bei Schlechtwetter Samstag 14. März 2026) | Hilfe für den Eisvogel
Treffpunkt: 8:30 Uhr, Zikkurat, Selkach an der Drau (Gemeinde Ludmannsdorf)
Der Eisvogel braucht zum Brüten senkrechte Wände aus lehmigem Material (z. B. Uferanbrüche an Flüssen). Durch die Verbauung der Flüsse gibt es kaum noch geeignete Brutwände. Die Brutwände bei Selkach sind teilweise abgerutscht und müssen saniert werden. Mit Hilfe ihrer tatkräftigen Unterstützung wollen wir einige Brutwände für die kommende Saison wieder „Eisvogel gerecht" herstellen.
Anmeldung zur Mitarbeit bei Werner Petutschnig, Tel. 0664 80 536 18426

20. März 2026 | Hilfe für die Uferschwalbe
Treffpunkt: 8.00 Uhr, Parkplatz an der Drau, östlich Brenndorf an der Seebach-Mündung
Neben den Eisvogelbrutwänden in Selkach benötigt auch Kärntens größte Uferschwalbenkolonie in Brenndorf nach dem langen Winter ein entsprechendes „Lifting" für die Wiederbesiedlung. Im Zuge der Wiederherstellung der Wände wird erforderlichenfalls auch eine „Rupf- und Zupfaktion" in der näheren Umgebung durchgeführt.
Anmeldung zur Mitarbeit bei Werner Sturm, Tel. 0664 5054926

04

10. April 2027 | Exkursion in das Feistritzer Moos im Gailtal
Treffpunkt: 7:30 Uhr, Parkplatz beim Modellflugplatz
Führung: Siegfried Wagner
Leichte Wanderung im Bereich des seit 15 Jahren bestehenden LIFE+NATUR-Gebietes (Teil des Natura 2000-Gebiets Görtschacher Moos). Entlang des Gail Flusses sowie an den revitalisierten Nebenarmen und Auwaldflächen können diverse Wasser-, Wat- und Greifvögel bzw. Kulturlandvögel beobachtet werden.

MONATSTREFFEN 2026/2027

Wenn nicht anders angegeben ist der Beginn immer um 18 Uhr

12 **07. Dezember 2026** | Jahresabschlussfeier. Gasthof Gasser, Vassacher Straße 63, 9500 Villach

01 **07. Jänner 2027** | Sebastian Zinko: Die Bestimmung von Rallen und Limikolen Teil 1: Der Vortrag erläutert die Bestimmung der meist heimlich anzutreffenden Rallenarten, sowie ein Teil der Limikolen. Vereinslokal des NWV, Funderstraße 21/E, 9020 Klagenfurt.

02 **04. Februar 2027** | Werner Petutschnig & Siegfried Wagner: Ergebnisse der Internationalen Wasservogelzählung 2025, GH Bacher Villach, Vassach

04 **10. April 2027** | Jahreshauptversammlung von BirdLife Kärnten, 14:30 Uhr; Marios Pesendorfer (Universität für Bodenkultur): Eichelhäher; Nil Antjes (Universität Tübingen): Auswertung von ornitho mittels dem R-Tool

Ägypten im späten Frühling

Eine ornithologische Reise vom Roten Meer bis an den Nassersee – mit Wüstenspezialisten, Nilarten und überraschenden Wiederentdeckungen

von **Helmut Schaffer**

Ägypten gilt unter Westpaläarktis-Ornithologen seit langem als ein faszinierendes Ziel: Kaum ein anderes Land verbindet afro-tropische Einflüsse, Wüstenlebensräume, große Feuchtgebiete und küstennahe Spezialisten auf so engem Raum. Unsere Reise im Mai 2025 führte in knapp zwei Wochen von Kairo an das Rote Meer, weiter nach Assuan und Abu Simbel, danach auf die Sinai-Halbinsel und schließlich noch in die Agrarlandschaften südlich von Gizeh. Ziel war es, jene Arten zu beobachten, die innerhalb der Westpaläarktis in Ägypten besonders gut oder teils ausschließlich hier zu finden sind – ergänzt durch späte Durchzügler und charakteristische Brutvögel des Niltals, des Nassersees und der Küstenregionen.

Die Reise war von Beginn an ein kleines Abenteuer. Schon die Vorbereitung erwies sich als unerwartet anspruchsvoll: unklare Absprachen mit lokalen Fahrern, schwankende Preise und wenig verlässliche Informationen machten improvisiertes Planen notwendig. Gerade diese Mischung aus logistischer Unsicherheit, klimatischen Extremen und großer ornithologischer Erwartung verlieh der Unternehmung aber ihren besonderen Reiz. Mit Ausnahme eines lokalen Guides für ein paar Tage wurde ein Großteil der Route eigenständig organisiert. Das erwies sich letztlich als praktikabel und erlaubte jene Flexibilität, die man in Ägypten oft braucht.
Die ersten eigentlichen Höhepunkte warteten am Roten Meer. Im Bereich von Marsa Alam und Wadi Lahmy zeigte sich rasch, dass die Küstenregion im



Hemprichmöwe.



Fischadler mit Beute.



Spornkiebitz.

späten Frühling weit mehr bietet als nur Durchzügler. Bereits bei der Anreise fielen Weißaugenmöwen und Hemprichmöwen auf – zwei Arten, die das Bild der ägyptischen Rotmeerküste prägen. Dazu kamen Küstenreiher, Rüppellseeschwalben, Raubseeschwalben und Fischadler.

Die Mangroven südlich von Marsa Alam vermittelten einen eindrucksvollen Eindruck davon, wie eng in Ägypten marine und terrestrische Lebensräume verzahnt sind. Trotz starken Windes und mancher vereitelter Suchaktionen – etwa nach der schon seit Jahren nicht mehr bestätigten Chinadommel – war die Artenvielfalt bemerkenswert. Indiensilberschnabel, Maskenwürger, Nachtreiher, Regenbrachvogel und Blassspötter gehörten zu den auffälligeren Arten. Gerade die Kombination aus beobachtungsintensiven Hotelanlagen, küstennahen Flachwasserzonen und Mangroven machte diesen Reiseteil außerordentlich ergiebig.

Ein ganz anderes Gesicht Ägyptens zeigte sich auf dem Weg nach asch Schalatin. Die Fahrten durch die Wüstenräume des Südostens waren zwar organisatorisch schwierig, boten aber die Chance auf Wüstenarten. Der Kamelmarkt von asch Schalatin wurde schließlich zu einem der eindrucksvollsten Reiseerlebnisse: Über dem Markt erschienen mehrere Ohrengeier, eine Art, die man in der Westpaläarktis praktisch nur mehr hier mit einiger Sicherheit antreffen kann. Ergänzt wurde dieses Wüstenszenario durch Arten wie Saharasteinschmätzer, Steinlerche und Wüstenschwalbe. Solche Begegnungen geben einen Eindruck davon, wie besonders die ägyptischen Randwüsten ornithologisch noch immer sind.



Braunliest.



Graufischer.



Streifenprinie.



Riedscharbe.

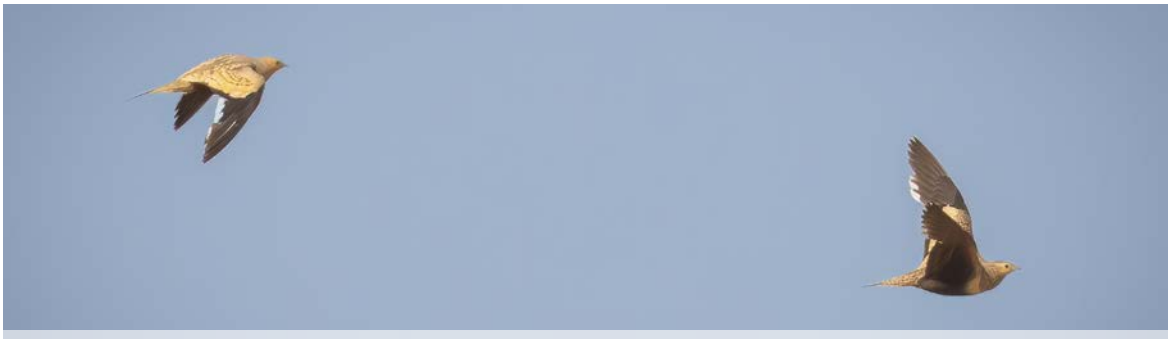


Nimmersatt.

Der ornithologische Höhepunkt der Reise lag jedoch am Nil bei Assuan und vor allem am Nassersee. Schon eine erste Bootsfahrt bei Assuan brachte eine Fülle typischer Nilarten: Senegaltriel, Smaragdhuhn, Braunliest, Graufischer, Erznektarvogel, Spornkiebitz und Streifenprinie. Diese Arten illustrieren sehr schön den afro-tropisch geprägten Charakter des südägyptischen Niltals. Hier wird deutlich, dass Ägypten ornithologisch weit mehr ist als Wüste und Mittelmeerzug: Der Süden des Landes besitzt stellenweise einen fast ostafrikanischen Einschlag.

Abu Simbel und der Nassersee steigerten diesen Eindruck nochmals. Zu den bemerkenswertesten Beobachtungen gehörte die Riedscharbe, die erst kürzlich nach über 100 Jahren wieder als Brutvogel in Ägypten bestätigt wurde. Ebenso eindrucksvoll waren Hirtenregenpfeifer, Nimmersatt, Witwenstelze und Zügelastrild. Hinzu kamen Dorfweber auf dem Nassersee sowie später sogar Goldschnepfe und Wüstenuhu. Gerade dieser Reiseabschnitt zeigte, wie rasch sich die Avifauna entlang des Nils verändert und wie stark einige südliche Arten inzwischen in Oberägypten Fuß fassen oder erneut auftreten. Kulturell bildete Abu Simbel dazu einen eindrucksvollen Kontrapunkt: Die monumentalen Felsentempel Ramses' II. und Nefertaris am Ufer des Nassersees gehören seit 1979 zum UNESCO-Welterbe und wurden in den 1960er-Jahren in einer spektakulären internationalen Rettungsaktion auf höheres Gelände versetzt, um sie vor den Fluten des neu entstehenden Stausees zu bewahren.

Nach den Tagen im äußersten Süden führte die Route zurück nach Norden und auf die Sinai-Halbinsel. Dort galt das Hauptinteresse der schwer zu findenden Orientseeschwalbe. Die Suche auf einer vorgelagerten Sandbank bei Ras Sudr war mühsam, aber erfolgreich: Zwischen Zwergseeschwalben ließ sich schließlich eine Orientseeschwalbe sicher bestimmen. Begleitet wurde sie von Eilseeschwalben



Braunbauchflughuhn.

und Rüppellseeschwalben. Auf dem Rückweg zu den Fischteichen von Abassa gelang dann noch die Beobachtung eines Spornkuckucks, einer weiteren Zielart dieser Reise.

Auch die nördlicheren Stationen lieferten wichtige Ergänzungen. In Abassa konnte der Manyarweber beobachtet werden, während in den urban und halboffen geprägten Bereichen nördlich des Suezkanals invasive Arten wie Glanzkrähe und Hirtenmaina auffielen, die heute ebenfalls zum ägyptischen Artenspektrum des Menschenumfeldes gehören. Schließlich brachte die Suche südlich von Gizeh den ersehnten Abschluss: das Braunbauchflughuhn. Nachdem zunächst nur fliegende Vögel auffielen, gelangen schließlich gute Beobachtungen in den Übergangszonen zwischen Kulturland und Wüste. Ergänzt wurde dieser letzte Reiseteil durch Beobachtungen des Sahelsmaragdspints. Dass sich hier Vogelbeobachtung und Kulturgeschichte beinahe nahtlos berühren, zeigte auch der Blick auf das nahe Grand Egyptian Museum in Gizeh: Der monumentale Neubau am Rand des Pyramidenplateaus wurde als größtes archäologisches Museum der Welt konzipiert und vereint heute die materiellen Zeugnisse des alten Ägypten in einem modernen, bewusst auf die Pyramiden ausgerichteten Rahmen.

Rückblickend war diese Ägyptenreise weit mehr als eine Aneinanderreihung seltener Arten. Sie zeigte vor allem die enorme landschaftliche und avifaunistische Spannweite des Landes: vom meeresgeprägten Süden am Roten Meer über die Nilinseln von Assuan und die Weite des Nassersees bis zu den Sandbänken des Sinai und den Wüstenrändern des Niltals. Viele der beobachteten Schlüsselarten – darunter Hemprichmöwe, Ohrengeier, Riedscharbe, Orientseeschwalbe und Braunbauchflughuhn – konnten auch bildlich dokumentiert werden. Für westpaläarktisch orientierte Beobachter bleibt Ägypten damit ein außergewöhnlich lohnendes Ziel: fordernd in der Organisation, oft heiß und unberechenbar, aber ornithologisch von geradezu spektakulärer Vielfalt.

Links:

- ausführlicher Reisebericht: https://www.cloudbirders.com/be4/download?filename=SCHAFFER_Egypt_05_2025_DE.pdf
- e-bird-Checkliste: https://ebird.org/tripreport/382845



Sahelsmaragdspint.



Blauwangenspint.



Rauchschwalbe. Alle Fotos: R. Praschak

75 Jahre Ornithologische Arbeitsgemeinschaft am Biodiversitätszentrum des Oberösterreichischen Landesmuseums (1950–2025)

Eine Institution und ihre Wegbereiter[1]

von **Martin Brader**



Teilnehmer des Jahrestreffens 2026 der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft.
Foto: Archiv Biodiversitätszentrum Oberösterreich

Einleitung

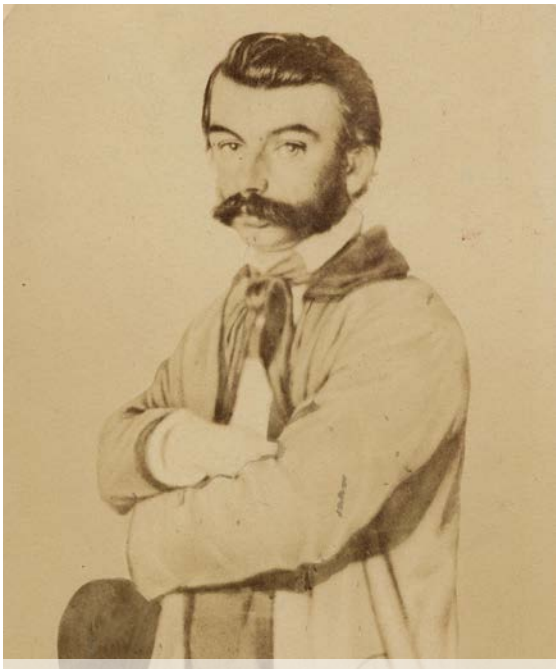
„*Ornithologie prägt den Menschen – Menschen prägen die Ornithologie.*“ (Manfred Siering, Vorsitzender der Ornithologischen Gesellschaft in Bayern)

Erinnerungen an die Wegbereiter der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft

Die oberösterreichische Vogelkunde, wie wir sie kennen, war schon immer eng und untrennbar mit dem Oberösterreichischen Landesmuseum verbunden. 1833 als Oberösterreichischer Musealverein gegründet, wurden von Anfang an auch Vögel für die Lehrsammlung erworben und präpariert; ein 1847 und in den Folgejahren angelegtes Verzeichnis des damaligen Kustos, Franz Karl Ehrlich (1808 – 1886), wies bereits 439 Vogelpräparate aus, 1873 waren es bereits 661 Stück, dazu noch 88 Vogelnester und 640 Vogeleier. Obwohl der Sammlungsschwerpunkt fast ausschließlich regional auf Oberösterreich beschränkt war, hatte der Musealverein schon damals einen gewissen Ruf – „*Auch der berühmte Naturforscher und Afrikareisende Dr. Alfred Brehm, und noch verschiedene andere wissenschaftliche Notabilitäten besahen sich im Laufe des Jahres unsere Sammlungen und sprachen ihre Anerkennung über deren Reichhaltigkeit und fachmännische Aufstellung in schmeichelhafter Weise aus.*“ (Anonymus 1881). In die Mitte des 19. Jahrhunderts fallen erste wichtige ornithologische Publikationen, die sich vielfach auf die Museumssammlung und jene in den Stiften St. Florian, Kremsmünster und Wilhering stützen; Feldornithologie im heutigen Sinne war mangels entsprechender Optik und Bestimmungsliteratur de facto unmöglich.

In der Folge gestatte ich mir, an einige der altvorderen Vogelkenner zu erinnern, deren Publikationen zwar vielfach in Vergessenheit geraten sind, die aber jedem/jeder, der/die heute in Oberösterreich faunistisch arbeiten will, ein Blickfenster in die Vergangenheit öffnen. „*Viele dieser Publikationen sind es wert, auch heute noch gelesen und beachtet zu werden. Manche Arbeit, die heute geschrieben wird,*

[1] Wesentliche Inhalte/Textpassagen wurden aus Aubrecht & Brader (2000), Aubrecht (2003) und Brader (2013) übernommen und nicht gesondert gekennzeichnet.



Josef Hinterberger (1823–1858).
Foto: Archiv Biodiversitätszentrum Oberösterreich



Christian Casimir Kajetan Brittinger (1795–1869).
Foto: Archiv Biodiversitätszentrum Oberösterreich

könnte in Kenntnis und unter Hinzuziehung des früheren Schrifttums zweckmäßiger und effektiver vorbereitet werden, kürzer und prägnanter ausfallen und inhaltlich wesentlich gewinnen." (Hölzinger 1991). Ihre (und viele andere) Arbeiten sind in der ZOBODAT (Zoologisch-Botanische Datenbank), einer digitalen biogeographischen Datenbank, mit Sitz am Biodiversitätszentrum, online frei verfügbar.

Josef Hinterberger (1823–1858) verfasste 1854 eine erste Liste der Vogelarten Oberösterreichs – ein Meilenstein in der Geschichte der Ornithologie Oberösterreichs. In Linz als Sohn eines Chirurgen geboren, besuchte er vier Jahre lang das Gymnasium und trat dann in den Landesdienst ein; trotz seiner Jugend stand er mit bedeutenden Persönlichkeiten, wie Abt Augustin Reslhuber aus Kremsmünster, in Kontakt und hatte Zugang zu den oberösterreichischen Stiftssammlungen und dem Francisco-Carolinum. Bald nach Erscheinen seiner wichtigsten Publikation „Die Vögel von Österreich ob der Enns, als Beitrag zur Fauna dieses Kronlandes" (Hinterberger 1854), zog Weitenweber (1855) die 243 Taxa umfassende Liste zu einem Vergleich mit der böhmischen Avifauna von Palliardi (1852) heran. „*Oesterreich ob der Enns, in welchem sich Hoch- und Mittel-Gebirge, Hügel- und Flachland zum reizenden Landschaftsgemälde vereinen, bietet bei seinem grossen Reichthume von Naturprodukten aller drei Reiche auch an ornithologischen Erscheinungen so vieles Interessante dar, dass ich es wage, nachfolgend alles mir in dieser Hinsicht bekannte anzuführen.*"

Christian Casimir Kajetan Brittinger (1795–1869), Apotheker in Steyr, besaß eine umfangreiche Eiersammlung, die noch immer am Biodiversitätszentrum aufbewahrt wird; basierend darauf und auf die oologische Sammlung von Georg Peyrl (1810–1870) sowie den Aussagen zahlreicher Gewährsleute verfasste er „Die Brutvögel Oberösterreichs nebst Angabe ihres Nestbaues und Beschreibung ihrer Eier" (Brittinger 1866) – gemeinsam mit der Arbeit Hinterbergers wurde damit der Grundstein für die avifaunistische Erforschung Oberösterreichs gelegt. „ … *Dies veranlasste mich, nun auch die Brutvögel des Kronlandes Oberösterreich in möglichster Vollkommenheit zusammen zu stellen. … Es war kein so leichtes Unterfangen wie man glauben sollte, um sichere und verlässliche Berichte zu erlangen, da man stets diesem Zweige hier zu Lande zu wenig Aufmerksamkeit schenkte, und die Berichte der Jäger, Fischer und Vogelfänger u. s. w. sind durch die Lokalnamen, derer sie sich bedienen, so unverständlich und wenig scharf bezeichnet, dass man oft nicht in`s Klare kommen kann, was sie darunter verstehen. ... Die hier angeführten Brutvögel zerfallen in dieser Abhandlung in*



Prof. Anselm P. OSB Pfeiffer (1848–1902).
Foto: Archiv Biodiversitätszentrum Oberösterreich



Andreas Reischek (1845–1902).
Foto: Archiv Biodiversitätszentrum Oberösterreich

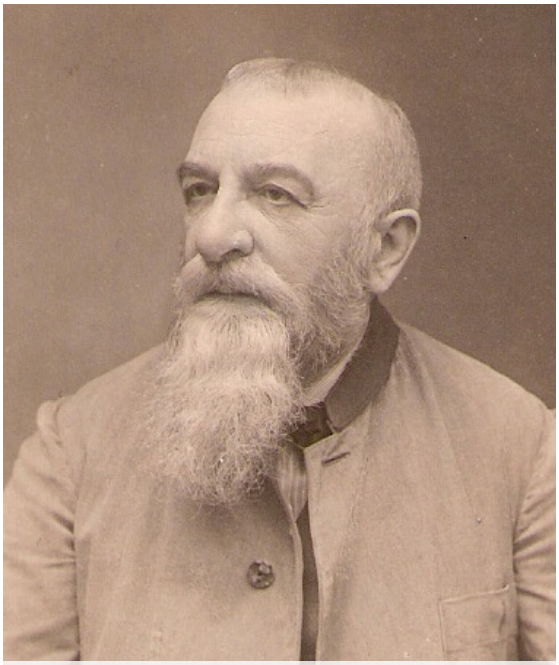
acht Ordnungen, fünf und dreissig Familien, einhundert elf Gattungen und einhundert acht und siebenzig Arten."

Prof. Anselm P. OSB Pfeiffer (1848–1902), ein Benediktiner, gelehrt, bescheiden und fromm, Professor für Naturgeschichte und von 1881-1902 Kustos der naturwissenschaftlichen Sammlung am Stift Kremsmünster resp. der Sternwarte, verfasste 1887 – neben einem kleinen Beitrag über einen ebenda überwinternden Mauerläufer (*Tichodroma muraria*; Pfeiffer 1896) – eine umfangreiche Publikation über „Die Vogelsammlung in der Sternwarte zu Kremsmünster", in der er einerseits die Geschichte der Sammlung aufarbeitet, v. a. aber einen Katalog der damals vorhandenen Belege anlegte: „*Daher pochen die Ornithologen mit voller Berechtigung an den Sammlungen der Landesmuseen, Klöster und Lehranstalten, um die seit Decennien aufgespeicherten ornithologischen Schätze zu erschließen und zum wissenschaftlichen Gemeingut aller zu machen. … Dieses Motiv insbesondere führte in neuester Zeit zu einer sorgfältigen Revision und genauen Katalogisierung des ornithologischen Museums in der Sternwarte zu Kremsmünster, und folgende Schrift enthält ein systematisch angelegtes Inventar unserer Vogelsammlung. Was an zerstreuten Notizen über Fundorte, Vorkommen und Herkommen aufzufinden war, wurde bei den einzelnen Arten erwähnt.*"

Andreas Reischek (1845–1902), bekannt als „der Neuseelandforscher", war von 1896 bis zu seinem Tod Kustos am „neuen" Museumsgebäude. „*Sein Hauptinteresse wandte sich vor allem der Vogelwelt zu…In jungen Jahren geschult an der Ornis um Kefermarkt, dann verpflanzt in das Vogelparadies Neu-Seelands,…blieb Reischek auch nach der Rückkehr in die Heimat trotz vielseitiger Inanspruchnahme der Ornithologie treu, er war Feldornithologe wie kaum einer, das heißt er war Fachmann im Sinne von Brehm, vielleicht weniger Systematiker, dafür aber Oekologe.*" (Kerschner 1952). Noch kurz vor seinem Tod veröffentlichte er einen Beitrag über „Die Vögel der Heimat und ihre stete Abnahme" (Reischek 1901): „*Leider wird den Vögeln, diesen der Landwirtschaft größtentheils nützlichen Thieren, im allgemeinen viel zu wenig Aufmerksamkeit gezollt, weshalb meine gegenwärtige Abhandlung dem Naturfreunde Stoff und Anregung zur gesteigerten Beobachtung im Reiche der gefiederten Welt Oberösterreichs bieten soll….. Infolge meiner Aufschreibungen muss ich mit Bedauern constatieren, dass seit dieser Zeit von den ungefähr 248 Vogelarten, welche theils in Oberösterreich gebrütet haben, theils auf dem Zuge regelmäßig zur Beobachtung gekommen sind, schon manche gänzlich verschwunden, andere aber selten geworden sind. Das einzig gute ist, dass sich auch die Raubvögel verminderten, wie z.B. Vultur monachus (grauer Geier).*"



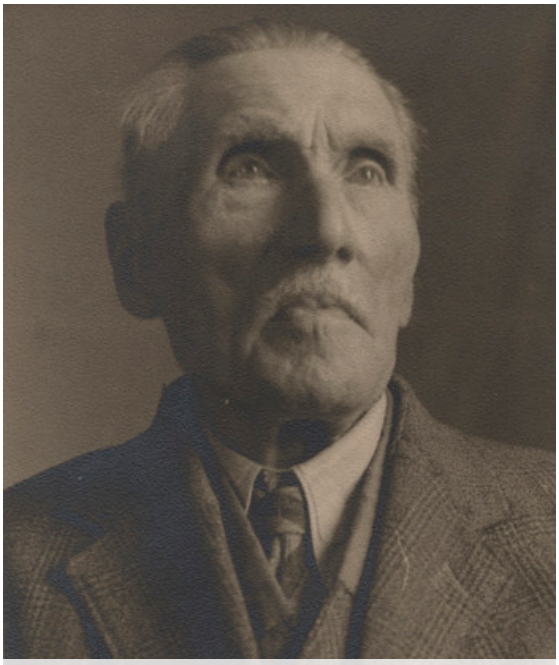
Viktor Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen (1847–1924). Foto: Archiv Dr. J. Feldner



Josef Roth (1877–1944).
Foto: Archiv M. Brader

Viktor Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen (1847–1924), der wohl bekannteste und umtriebigste Ornithologe seiner Zeit, verfasste hunderte vogelkundliche Schriften und besuchte 1886 erstmals das Museum, um das vorhandene Vogelmaterial zu sichten, und erstellte ein Verzeichnis aller in der Hauptsammlung befindlichen Vögel. Anlässlich dieser Arbeiten beklagt er zahlreiche Mängel (schlecht schließende Kästen, unpraktische Postamente, mangelhafte Etikettierung, schlechte/defekte Präparate und die „höchst gefährliche" Verwendung feinpulverisierten Arseniks; Kerschner & Schadler 1933) und entdeckte dabei den ersten österreichischen Beleg eines Gelbschnabeltauchers (*Gavia adamsii*) vom Attersee aus dem Jahr 1840, der zum Zeitpunkt seiner Erbeutung noch nicht als Art beschrieben gewesen war. Die wesentlichste Publikation mit Oberösterreichbezug erschien 1915: „Übersicht der Vögel Oberösterreichs und Salzburgs", worin er konstatiert: „*Wenn auch bisher das Interesse für Ornithologie im Kronlande ob der Enns ein verhältnismäßig recht geringes war, so hat sich doch im Laufe der Jahre ein recht ansehnliches literarisches Material angehäuft, das teils über kleine Faunengebiete, teils über Einzelbeobachtungen berichtet. Dies zu sammeln und kritisch zu bearbeiten und auch die im Lande befindlichen Sammlungen einer sorgfältigen Prüfung zu unterziehen, wäre ein sehr dankbares Unternehmen, das jedoch nur von einem im Lande ansässigen Ornithologen ausgeführt werden könnte.*" (Tschusi zu Schmidhoffen 1915).
Tschusi nutzte übrigens – ganz im Sinne einer „Arbeitsgemeinschaft", seine Kontakte zu vielen in der ganzen Monarchie verstreuten Vogelkundigen, um seine „Jahresberichte des Comites für ornithologische Beobachtungs-Stationen in Oesterreich-Ungarn" zusammenzustellen. Aus Oberösterreich nennt er beispielsweise für 1887 Franz Straschilek (k. k. Förster in Bad Ischl), Rudolf Otto Karlsberger (Landesbeamter in Linz), Heinrich Renner (k. k. Forst- und Domänenverwalter in Mondsee), Johann Walter (Schulleiter in Zell bei Zellhof), Anton Koller (Lehrer in Frankenburg), August Leuthner (k. k. Forst- und Domänenverwalter in Spital am Pyhrn) und Alois Jud (Lehrer in Vöcklamarkt; Tschusi zu Schmidhoffen 1890).

Josef Roth (1877–1944), geboren in Steinhaus bei Wels als Sohn einer begüterten Kaufmannsfamilie, später Forstadjunkt in Hahnenhort, lernte in Ostpreußen die Kunst des Präparierens und betrieb dieses Gewerbe über 40 Jahre lang in Wels. Roth galt als einer der verlässlichsten Kenner der oberösterreichischen Vogelwelt, Tage- und Schussbücher aus über 50 Jahren legen davon beredtes Zeugnis ab und befinden sich – nebst seiner eigenen Vogelsamm-



Josef Lindorfer (1860–1955).
Foto: Archiv Biodiversitätszentrum Oberösterreich



Dr. Theoder Kerschner (1885–1971).
Foto: Biodiversitätszentrum Oberösterreich

lung – im Biodiversitätszentrum. Zur Feder griff er selten, neben etlichen kleineren Arbeiten liegt ein beachtenswertes unpubliziertes Manuskript über „Das Exerzierfeld bei Wels, das Stück einer Via avium" vor.

Josef Lindorfer (1860–1955), Buchbinder und später Kellermeister im Stift Lambach, beschließt diese unvollständige und völlig subjektive Auswahl namhafter Ornithologen, die durch ihre Sammel- und Publikationstätigkeit und ihre teils jahrzehntelangen Aufzeichnungen ein Fenster in die ornithologische Vergangenheit Oberösterreichs öffnen: „*Wir wissen, daß im ganzen Naturleben stets Veränderungen vor sich gehen. Veränderungen, die dem Beobachter vielleicht in der Vogelwelt am augenfälligsten in Erscheinung treten, je größer der Zeitabstand von einer Beobachtung zur anderen, von einer Aufschreibung zur andern geworden ist. So manche Art der im Lande Oberösterreich beheimatet gewesenen Brutvögel, wie sie z. B. noch zur Zeit Brittingers und Hinterbergers – zu Anfang der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts – in unserem Land von diesen beobachtet wurde, ist bei uns jetzt nicht mehr anzutreffen. … Dieser Vorgang bewog mich, von den bei uns brütenden Vögeln Eier (Belegstücke) zu sammeln, dabei gemachte Beobachtungen zu vermerken und so für eine spätere Generation (sic!) einen Beitrag zum gegenwärtigen Stand der Ornis in unserer lieben Heimat zu liefern.*" (Lindorfer 1970). Die Gelegesammlung Lindorfers, entstanden zwischen 1903 und 1942, kam ebenso wie das Manuskript noch zu seinen Lebzeiten an das Francisco-Carolinum; erst posthum erschien der Band „Nester und Gelege der Brutvögel Oberösterreichs", überarbeitet von Ä. Kloiber und G. Th. Mayer, als Band 2 der Schriftenreihe des Oberösterreichischen Musealvereines (Lindorfer 1970).

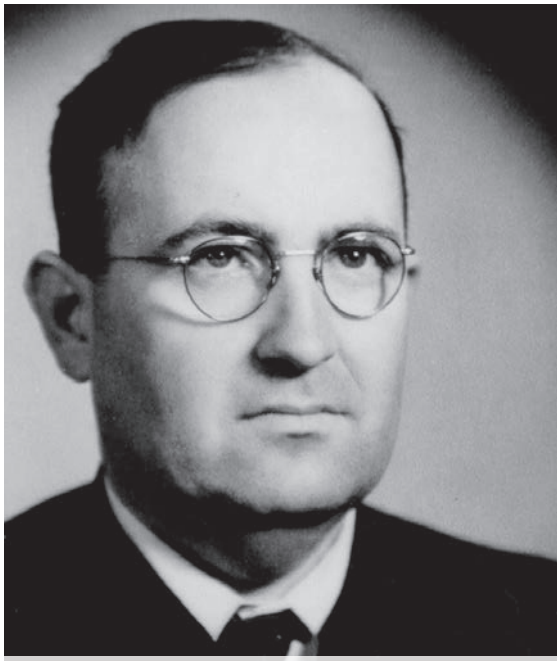
Erst 1914, mit der Anstellung des Zoologen Dr. Theodor Kerschner (1885–1971), wurde der Weg für eine systematische Entwicklung der biologischen Sammlungen am Oberösterreichischen Landesmuseum geebnet (Aubrecht 1983). Er erkannte, dass es der Koordination aller Fachleute in Oberösterreich bedurfte, um Fortschritte in der naturkundlichen Erforschung Oberösterreichs zu erzielen, und so wurden 1921 die entomologische, 1931 die botanische und die geologische, 1949 eine hydrobiologische, ab 1954 die mykologische und ab 1977 eine dendrologische Arbeitsgemeinschaft gegründet: „*Die Erkenntnis, daß die naturhistorische Erforschung unserer Heimat durch eine Zusammenfassung der vorhandenen Kräfte, auch von ernst zu nehmenden Laienforschern, wesentlich gefördert werden könnte, führte zur Gründung von Arbeitsgemeinschaften am Oberösterreichischen Landes-Museum.*" (Anonymus 1949).

Kerschner stand durch seine Position am Landesmuseum nicht nur mit Fachkollegen, sondern mit zahlreichen Jägern, Forstleuten und Naturliebhabern in Kontakt, und nutzte deren Wissen für die tiergeographische Erforschung Oberösterreichs, notierte Daten akribisch auf Karteikarten im heute noch vorhandenen „Archiv Kerschner". Ein tierkundlicher Fragebogen, ausgearbeitet vom Niederösterreichischen Landesmuseum und der Ornithologischen Sektion der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien, wurden 1948 via Landesmuseum an rund 800 Schulen des Landes versandt – „ … *Zum Teil meldeten sich bekannte Ornithologen wieder, deren Mitarbeit wir keinesfalls mehr missen wollen … ihre Zusammenfassung in einer engeren ornithologischen Arbeitsgemeinschaft für Oberösterreich wäre ein großer Fortschritt.*" (Kerschner 1949). Im ornithologisch interessierten Personenkreis, den Kerschner über Jahrzehnte aufgebaut hatte, manifestierte sich also bereits die Idee einer ornithologischen Arbeitsgemeinschaft – Kriegswirren, Nachkriegszeit und in der Folge das Ausscheiden Kerschners aus dem Oberösterreichischen Landesmuseum verhinderten aber die Umsetzung dieses Vorhabens.

1950–1959

Am 9. Juli 1950 fand im Landschloss Ort bei Gmunden, auf Einladung von Dipl.-Ing. Otto Adler, in der dortigen Bundesförsterschule, „*unter dem Vorsitz des verdienten Forschers Karl Steinparz*", eine erste Sitzung von interessierten Ornithologen statt. Bei dieser Gründungssitzung nahmen neben Steinparz und Adler auch die Herren Alois Watzinger und Ämilian Kloiber teil. Wer waren nun diese vier Männer? Otto Adler (1915–1967), Forstingenieur und Lehrer an der örtlichen Bundesförsterschule, ornithologisch hochinteressiert, lud an seine berufliche Wirkungsstätte im Landschloss Ort ein.

Alois Watzinger (1883–1963), Eichmeister in Lambach und Gmunden und Naturschutzbeauftragter des Bezirkes Gmunden, gehörte damals schon zu den Senioren der oberösterreichischen Ornithologie; er war schon vor dem zweiten Weltkrieg ornithologisch aktiv und mit Theodor Kerschner in Verbindung. Watzinger führte in größerem Stil auch Beringungsarbeiten u. a. an den Blässhühnern des Traunsees durch. Ein großes Ärgernis war ihm, den angeblichen Beleg einer Grylleiste nicht für die Wissenschaft retten zu können, die 1941 am Traunsee gefangen worden sei und „wie ein Indian" geschmeckt haben soll (Archiv Kerschner, unpubl.). Der wohl namhafteste Ornithologe in der Runde



Otto Adler (1915–1967).
Foto: Archiv O. Adler jun.

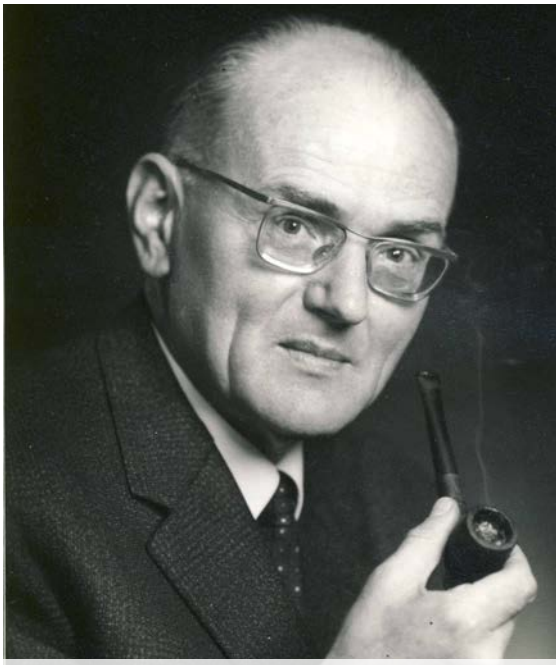


„Zur Gründungszeit der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft". Zeichnung: A. Forstinger

war **Karl Steinparz** (1884–1967), Bankangestellter in Steyr, dessen zahlreiche Publikationen bis 1914 zurückreichen, bekannt auch durch seine Vogelsammlung fast ausschließlich lokaler Belege, die sich im städtischen Museum Steyr befindet (und derzeit leider nicht öffentlich zugänglich resp. zu besichtigen ist).



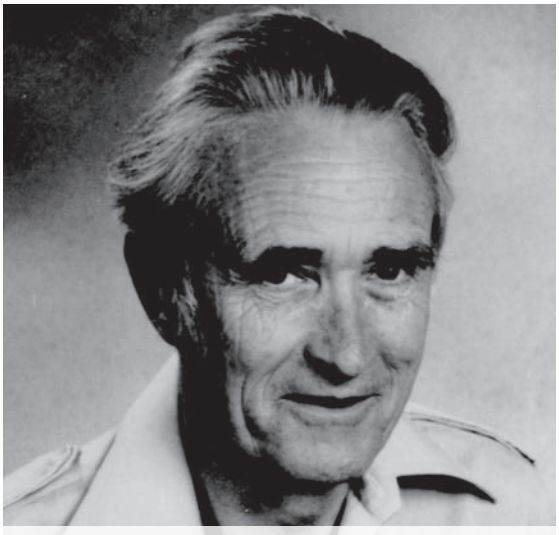
Karl Steinparz (1884–1967).
Foto: Archiv M. Brader



Dr. Ämilian Kloiber (1910–1989).
Foto: Archiv Biodiversitätszentrum Oberösterreich

Dr. Ämilian Kloiber, Anthropologe, war Kustos der Biologischen Abteilung am Oberösterreichischen Landesmuseum, und wollte – davon ist auszugehen – die vorhandenen ornithologischen Aktivitäten an das Francisco-Carolinum binden. Warum fehlte bei diesem Treffen nun Theodor Kerschner, der Jahre vorher schon die Idee einer ornithologischen Arbeitsgemeinschaft verfolgte? – Ihm war nach Beendigung seines Dienstverhältnisses am Oberösterreichischen Landesmuseum 1945 aus politischen Gründen jegliches Auskommen mit seinem Nachfolger, Kloiber, unmöglich gemacht worden.

Belebt wurde die Ornithologische Arbeitsgemeinschaft, nachdem in den Jahren dazwischen ein „Ornithologischer Kurs" eingerichtet und teilweise nur „Arbeits-Sitzungen" abgehalten worden waren, ab 1953 durch einen damals 27-jährigen frisch promovierten Zoologen, **Dr. Gerald Mayer** (1926–1992), der bereits 1954 die Leitung der Arbeitsgemeinschaft übernahm. Mayer begann, Informationsblätter für die im Land verteilten MitarbeiterInnen (231 Folgen von 1958 bis 1992) herauszugeben und gründete 1956 die „Vogelschutzstation Steyregg", letztere mit den Hauptzielen Planberingung und Untersuchungen an Höhlenbrütern. Wie er selbst ausführte, ließen sich bereits in diesen frühen Jahren die Aktivitäten von Arbeitsgemeinschaft, Vogelschutzstation und später auch der oberösterreichischen Vertretung der ÖGV (heute BirdLife Österreich) nicht wirklich trennen, da es sich letztlich um den gleichen Mitarbeiterkreis handelte. Eine weitere Initiative, deren Tragweite man sich 1956 wohl kaum bewusst war, war der Beginn der Wasservogelzählungen auch in Oberösterreich – derartige systematische Erhebungen, fortgeführt bis dato, liefern mit zunehmender



Dr. Gerald Mayer.
Foto: Archiv Biodiversitätszentrum Oberösterreich

Untersuchungszeit unschätzbar wertvolle Daten u. a. auch für den Vogel- und Feuchtgebietsschutz.
Die ersten Jahre unserer Arbeitsgemeinschaft wurden deshalb so ausführlich behandelt, da einige der damals agierenden Personen die Zukunft der oberösterreichischen Vogelkunde (nicht zuletzt durch eine Fülle für Oberösterreich bedeutsamer Veröffentlichungen) maßgeblich beeinflussten – neben G. Mayer waren dies seine Gattin Dr. Gertrude Th. Mayer (1927–2014) und u. a. Prof. Dr. Anton Adlmannseder (1911–1983), Mag. Wolfgang Bernhauer (1932–2013), Ing. Josef Donner (1929–2013), Otto Erlach (1912–1983), Walter Höninger (1929–2003), Friedrich Merwald (1908–1987), Franz Mittendorfer (1922–2001), Hans Pertlwieser (1905–1996) und Josef Zeitlinger (1885–1969).

1960–1969

In den 1960er-Jahren kam es unter G. Mayer zu einem deutlichen Zuwachs an MitarbeiterInnen – wie viele es schlussendlich waren, lässt sich nur aus den teilweise vorhandenen brieflichen Mitteilungen bzw. den Rückmeldungen zu Anfragen anlässlich verschiedener Arbeitsvorhaben ableiten – schließlich ist unsere Arbeitsgemeinschaft (immer noch) kein Verein sondern, ähnlich wie „Monticola" ein loser Zusammenschluss von an der Vogelkunde Intessierten (F. Niederwolfsgruber mdl.); daher fehlen Mitgliederlisten o. ä.
1960 kam es zu ersten Kontakten mit Georg Erlinger (1939–2011) aus Braunau und bald darauf zur Gründung der „Außenstelle Braunau" der Vogelschutzstation Steyregg, mit eigenem Stationsgebäude in der Hagenauer Bucht am Innstau Frauenstein. Eigentlich Angestellter bei der AMAG in Ranshofen war Erlinger als Naturfilmer, Beringer und herausragender Feldornithologe bekannt und gilt als „Vater des Naturschutzgebietes Unterer Inn" (Billinger & Reichholf-Riehm 2011). Über die Zoologische Gesellschaft Braunau kam es darüber hinaus zu Kontakten mit den vorwiegend am bayrischen Innufer arbeitenden Dr. Josef Reichholf und Dr. Helgard Reichholf-Riehm (1940–2023).
1961 richtete Franz Mittendorfer (s.o.) mit den Mitarbeitern aus Steyregg die „Station Feuerkogel" ein, die bis 1966 existierte – ein Versuch, diese alpinornithologischen Untersuchungen Anfang der 1990er Jahre wiederzubeleben, blieb leider erfolglos.
Ebenfalls Anfang der 1960er Jahre begann Emmerich Petz (1931–2004) mit Langzeitstudien an Höhlenbrütern im Böhmerwald und gründete die „Vogelberingungsstation Aigen im Mühlkreis"; er baute auch die Vogelsammlung des Stiftes Schlägl von Leo Weber aus und brachte sie aus dem Linzer Petrinum wieder nach Aigen, wo sie seit 1993 in einem eigens eingerichteten Vogelmuseum zu besichtigen ist.
Als langfristiges Ziel setzte man sich die Erstellung einer Ornis von Oberösterreich – das hatte schon Kerschner (1949) gefordert und konnte bis heute nicht erreicht werden. Daher beschränkte man sich weiterhin auf die Veröffentlichung von Teilergebnissen, neben schon bekannten Autoren publizierten aus dem Kreis der Arbeitsgemeinschaft Heinrich Dorowin (1915–1993), Alfred Forstinger (1929–2009) und Gernot Haslinger (1939–2022).
Mittlerweile hatte sich auch die „Österreichische Vogelwarte" etabliert und versuchte, ihren Einflusskreis auszuweiten; nach der Aussendung eines „Informationsdienstes der österreichischen Vogelwarte" 1967 sah G. Mayer seinen Einfluss in Oberösterreich gefährdet und stellte klar, wer in Oberösterreich den Ton angibt. Die Haltung zur Wiener Zentrale war in der Folge von Höhen und Tiefen begleitet und kulminierte in den 1980er Jahren mit dem Austritt Mayers aus der ÖGV, deren Gründungsmitglied er war. Für die einzelnen MitarbeiterInnen, die vor allem Freude an der Vogelbeobachtung hatten, waren der Streit um Organisationsstruktur und Einflusssphären nicht immer klar durchschaubar und oft unangenehm. Erst in den 1990er Jahren wurde eine neue Basis für eine partnerschaftliche Zusammenarbeit gelegt (s.d.).

1970–1979

In den 1970er Jahren wurden bewährte Arbeitsvorhaben weitergeführt, wobei die Kommunikation mit den MitarbeiterInnen großteils per Korrespondenz erledigt wurde – wir Älteren erinnern uns noch an die von G. Mayer versendeten „Meldekarten" mit den einzelnen Anfragen und Listen zu Zugvogelankunft und –wegzug. Persönliche Treffen wurden durch jährliche Treffen in Linz ermöglicht; bei diesen Jahrestreffen nahmen zwischen 1975 und 1979 15–20 Mitarbeiter teil.
Die nachhaltigste Initiative war jedoch eindeutig die Einführung von Rasterkarten – die Übertragung von Beobachtungsdaten in ein geographisches Rastersystem ermöglichte erstmals einen Überblick über den Bearbeitungsstand eines beliebigen Gebietes. In der Arbeitsgemeinschaft entschied man sich für ein Netz mit jeweils einem Quadratkilometer auf der ÖK 1:50.000; die senkrechten Spalten waren mit Zahlen, die Querreihen mit Buchstaben gekennzeichnet (Z. B. 65/E 19) – bis Anfang der 1990er

behielten manche OrnithologInnen dieses System bei, andere verwendeten das seit den 1980ern übliche System der geographischen Minutenfelder – ein Zustand, der einer Datenübermittlung nicht sehr zuträglich war. Kurz – die Rasterkartierung wurde rasch konkret angewendet, eine „1. Durchforschungskarte 1969-1974" (Mayer 1974) zeigt den Stand der ornithologischen Aktivitäten in Oberösterreich, Bearbeitungslücken werden sichtbar; eine der ersten Arbeiten, ermöglicht durch gezielte und flächendeckende Kartierung, war die „Ökologische Bewertung des Raumes Linz – Enns" (Mayer 1977). Weiters fiel in dieses Dezennium die Gründung der „Eulenschutzgruppe" des WWF unter Gernot Haslinger ab 1977, die sich der Erforschung und dem Schutz v. a. des Uhus (*Bubo bubo*) in Oberösterreich widmet.

Die Arbeitsgemeinschaft traf sich regelmäßig in der Vertebratensammlung des Museums und wurde von Mayer (1974) folgendermaßen charakterisiert: „*Die ornithologische Arbeitsgemeinschaft am OÖ. Landesmuseum ist ein Teil eines Komplexes verschiedener Einrichtungen und Organisationen, die sich mit ornithologischer Forschung befasst, wie die Vogelschutzstation Steyregg und die Landesstelle Oberösterreich der Österreichischen Gesellschaft für Vogelkunde. Das beschränkte Potential an Mitarbeitern bringt es zwangsläufig mit sich, daß alle in allen Organisationen tätig und die einzelnen Aktivitäten nicht bestimmten Organisationen zuzuordnen sind. Dieser Umstand hat den entscheidenden Vorteil, daß Rivalitäten zwischen den einzelnen Gruppen ausgeschlossen werden, erschwert es aber ungemein, für eine einzelne dieser Gruppen einen Tätigkeitsbericht zu verfassen. … Unter dieser Voraussetzung ist die Ornithologische Arbeitsgemeinschaft am OÖ. Landesmuseum als Koordinationszentrum auf dem Gebiete der ornithologischen Forschung in Oberösterreich anzusehen.*"

Die rege Publikationstätigkeit hielt an, zusätzlich zu den seit Jahren bekannten AutorInnen veröffentlichten u. a. Mag. Franz Priemetzhofer (1951 – 2020) und Engelbert Webendorfer (1935 – 2005).

1980–1989

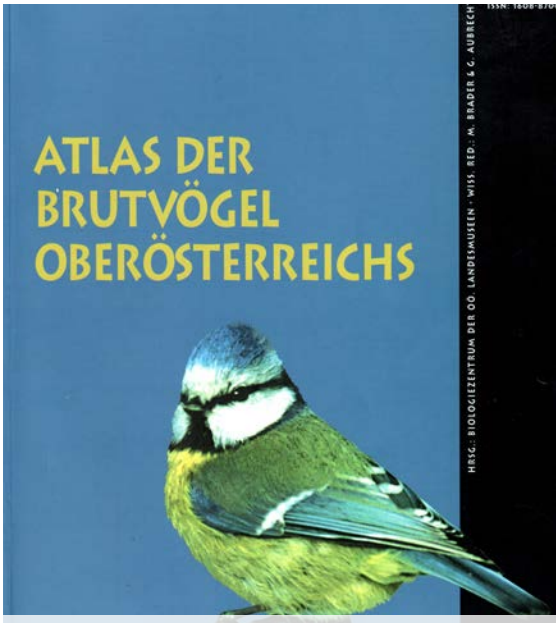
In den 1980er Jahren entstand Unruhe in der Arbeitsgemeinschaft. Während der Arbeiten zu den beiden großen Projekten eines Österreichischen Brutvogelatlas (Dvorak et. al 1993) und seines oberösterreichischen Pendants (Mayer 1987) kam es zum Bruch G. Mayers mit der ÖGV. Dr. Gerhard Aubrecht, ab 1980 Kustos der Wirbeltiersammlung am Oberösterreichischen Landesmuseum, und Walter Rieder, oberösterreichischer Landesleiter der ÖGV, bemühten sich um Schadensbegrenzung, und riefen die oberösterreichischen OrnithologInnen auf, ihre Daten auch dem österreichweiten Projekt zur Verfügung zu stellen. Ende der 1980er war die Unzufriedenheit vor allem jüngerer Mitarbeiter deutlich spürbar, langfristige Arbeitsvorhaben waren in Routine erstarrt, die Arbeitssitzungen nur mäßig besucht. Kurz – es begann ein Generationenkonflikt zu schwelen zwischen denjenigen, denen Bewährtes genügte, und jenen, die sich mit ihren Ideen zu wenig vertreten fühlten.

Dieses Jahrzehnt war geprägt von den Arbeiten zu den beiden Atlanten. G. Mayer wollte jedoch nicht, dass oberösterreichische Detaildaten in eine – mittlerweile etablierte – bundesweite Datenbank einfließen und leitete die (konkret erhobenen) Daten für die Zwischenberichte bezogen auf halbe Kartenblätter weiter – die in der Folge, 1983, mit einem „?" versehen auf Kartenausdrucken des jährlichen Zwischenberichts aufschienen. Bei der ÖGV-Jahrestagung 1984 im oberösterreichischen Weyer kulminierten die Meinungsunterschiede im Austritt Mayers aus der ÖGV. Letztlich blieb es bei unterschiedlichen Erhebungsformularen mit unterschiedlichen Wünschen für die beiden unterschiedlichen Atlanten, was es Oberösterreichs VogelkundlerInnen nicht leicht machte, selbst bei gutem Willen an beiden Werken mitzuarbeiten.

Nach unglaublich rascher Bearbeitung erschien bereits 1987 der Oberösterreichische Brutvogelatlas, mit einer Roten Liste der oberösterreichischen Brutvögel (Mayer 1987) – ein neues Standardwerk der ornithologischen Erforschung unseres Bundeslandes. Der österreichische Atlas erschien Jahre später erst 1993 (Dvorak et al. 1993). Ein weiterer Meilenstein entstand aus der Feder G. Th. Mayers (1982) mit der „Ornithologischen Bibliographie Oberösterreichs" – damals ein unschätzbares Arbeitsinstrument! Weiters wurde erstmals – wie in den kommenden Jahrzehnten im Fünfjahrestakt – eine erste Liste der oberösterreichischen Wirbeltiere erstellt (Aubrecht & Mayer 1986). Auch die rege Publikationstätigkeit der sonstigen MitarbeiterInnen hielt an, vielfach erschienen ihre Arbeiten im Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereins und im Naturkundlichen Jahrbuch der Stadt Linz.

1990–1999

Der Tod G. Mayers am 29.9.1992 war ein schwerer Schlag für die Arbeitsgemeinschaft – war doch ihr langjähriger Leiter als ornithologische Autorität weit



Atlas der Brutvögel Oberösterreichs
(Brader & Aubrecht 2003)

über Oberösterreich hinaus geschätzt und hat fast 40 Jahre lang mit immensem Wissen und Erfahrung die Geschicke der Ornithologie in Oberösterreich gelenkt und maßgeblich beeinflusst. G. Aubrecht berief noch Ende 1992 eine Gruppe von MitarbeiterInnen zusammen, um das weitere Vorgehen zu besprechen. Ein provisorisches Führungsteam mit G. Aubrecht, J. Donner und Erwin Pils formierte sich, neue Konzepte und Arbeitsziele wurden beschlossen; die „Vogelkundlichen Nachrichten aus Oberösterreich – Naturschutz aktuell" wurden ins Leben gerufen und der Aufbau einer digitalen Datenbank forciert. Schwerpunkte waren die Zusammenarbeit aller im Lande tätigen OrnithologInnen, Aufteilung der Arbeiten, Öffnung nach außen und umfangreiche Kooperation mit Wissenschaft und Naturschutz. Nach dem unerwarteten Rücktritt von E. Pils 1994 wurde Martin Brader dessen Nachfolger als Leiter der Arbeitsgemeinschaft (und Landesleiter der ÖGV).

Die Betonung auf Teamarbeit, die neue Zeitschrift und das strukturierte Programm der Arbeitsabende und Jahrestreffen führte zu einer raschen Zunahme hoch motivierter MitarbeiterInnen – beste Voraussetzungen für einen neuen oberösterreichischen Brutvogelatlas. Der Umfang der darauffolgenden Kartierungen und organisatorischer Arbeiten überstieg allerdings die ursprünglichen Vorstellungen bei Weitem und brachte die Beteiligten manchmal an die Grenzen der Leistungsfähigkeit. 2003 erschien dann – zeitnah und in neuem Format – der „Atlas der Brutvögel Oberösterreichs" für die Jahre 1997–2001 (Brader & Aubrecht 2003) – die Verbreitungskarten und Auswertungen beruhten auf unglaublichen 284.908 Einzeldaten!



Martin Brader, Vorsitzender der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft, und Dr. Petr Bürger (1951–2019), anlässlich eines Treffens 2012. Foto: E. Hosmann

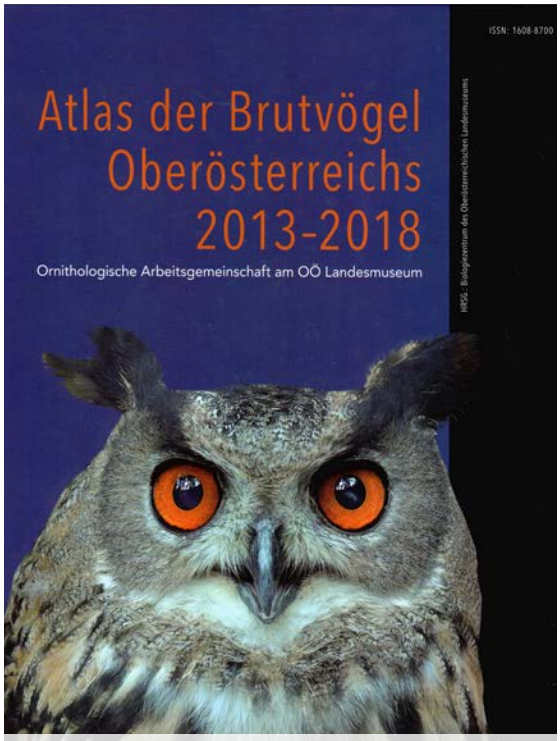
Eine weitere Initiative, welche alle biologischen Arbeitsgemeinschaften nachhaltig beeinflusste, war die Übersiedlung der biologischen Sammlungen in das neue Biologiezentrum (heute Biodiversitätszentrum) nach Linz-Dornach. Obwohl am Stadtrand gelegen, führte nicht zuletzt das umfangreiche Programm aller Arbeitsgemeinschaften, mit Vorträgen, Arbeitsabenden, Seminaren und Exkursionen zu regem Besucherstrom und raschem Bekanntheitsgrad.

Schon anlässlich der oberösterreichischen Landesausstellung zum Mühlviertel nahm G. Aubrecht 1988 Kontakt mit südböhmischen Ornithologen auf – und seit 1992 gibt es jährliche Exkursionen, die abwechselnd in Südböhmen und Oberösterreich stattfinden und – neben den wissenschaftlichen Kontakten – auch zu persönlichen Freundschaften führten. Dank den Freunden vom Südböhmischen Ornithologischen Klub unter Dr. Petr Bürger (1951–2019) konnten wir u. a. früher für uns unzugängliche Grenzgebiete im Böhmerwald besuchen, und die böhmischen Kollegen zog und zieht es immer noch ins oberösterreichische Hochgebirge. Kurzzeitig wurden auch Exkursionen mit einer ungarischen Gruppe aus Sopron (geleitet von Janos Soproni) und den ostbayrischen Kollegen (unter Günter Hauska) durchgeführt; mittlerweile gibt es – immer noch oder wieder – die einstigen Zweiländerexkursionen mit unseren tschechischen Nachbarn.

2000–2025

Nachdem 2003 die Arbeiten am bislang größten Gemeinschaftsprojekt der oberösterreichischen VogelkundlerInnen, „unserem" Atlas der Brutvögel Oberösterreichs beendet worden waren, wurde das Werk im Rahmen einer Ausstellung „Amsel, Drossel, Fink und Star…-Oberösterreichs Vogelwelt zur Jahrtausendwende" der Öffentlichkeit vorgestellt. Nach einer kurzen „schöpferischen Pause" begann die Arbeit der sogenannten „Strategiegruppe" (ab 2012 „Planungsgruppe") – man einigte sich darauf, v.a. quantitative Daten zu einzelnen Arten und Artengruppen zu erheben. Zahlreiche Arbeiten dazu finden sich in den Vogelkundlichen Nachrichten.

Die enge Verbindung zur oberösterreichischen Landesstelle von BirdLife Österreich (noch unter dem gemeinsamen Vorsitz von M. Brader) zeigte sich erneut 2010 anlässlich der Jahrestagung von BirdLife in Windischgarsten, bei der sowohl die Exkursionen als auch ein Gutteil der Vorträge von MitarbeiterInnen der Arbeitsgemeinschaft gestaltet und durchgeführt wurde. Diese enge Zusammenarbeit mündet



Atlas der Brutvögel Oberösterreichs 2013-2018
(Ornithologische Arbeitsgemeinschaft am OÖ Landesmuseum 2020)

auch in der Konzeption und Durchführung oberösterreichischer BirdLife-Projekte und bei Projekten in Kooperation mit der oberösterreichischen Naturschutzabteilung.

2013 führte BirdLife Österreich die digitale Datenbank „ornitho.at" ein, die es nun ermöglicht, Vogelbeobachtungen zeitnahe und – mittels „naturalist" – sogar unmittelbar im Gelände zu erfassen – der Startschuss für die zweite österreichweite Brutvogelkartierung. Da sich jedoch die Atlasquadranten des geplanten neuen Österreichatlas nicht mit jenen des alten Oberösterreichatlas deckten und damit keine direkte Vergleichsmöglichkeit gegeben war, wurde zeitgleich eine Neubearbeitung beschlossen, der „Atlas der Brutvögel Oberösterreichs 2013-2018" schon 2020 publiziert (Ornithologische Arbeitsgemeinschaft am OÖ Landesmuseum 2020).

Ein reges Vortrags- und Exkursionsprogramm (gemeinsam mit der Landesstelle von BirdLife Österreich) führt nach wie vor viele Interessierte ins Biodiversitätszentrum und an interessante Beobachtungsplätze. Und die „Vogelkundlichen Nachrichten aus Oberösterreich – Naturschutz aktuell" gibt es – Unkenrufen zum Trotz - immer noch und sie erschienen 2025 im 32. Jahrgang!

Ausblick

75 Jahre Ornithologische Arbeitsgemeinschaft bedeuten 75 Jahre Vogelkunde, 75 Jahre Arbeit für den Natur- und Artenschutz, können – wie es W. Hofrat Univ. Doz. Dr. Franz Speta, seinerzeit Leiter des Biologiezentrums, anlässlich des 50jährigen Jubiläums (Speta 2000) formuliert hat, viel und eine Last sein, aber auch wenig und kaum spürbar und vergnüglich. Dass eine – nicht vereinsmäßig organisierte – Arbeitsgemeinschaft über so viele Jahre besteht, ist großteils im Mutualismus mit dem Biologiezentrum einerseits und (mehr denn je) mit der Landesstelle Oberösterreich von BirdLife Österreich, aktuell unter Florian Billinger MSc, zu verdanken. Kongeniale Harmonie ist die Grundlage für gemeinsames, fruchtbares Arbeiten. Das gemeinsame Ziel der oberösterreichischen Vogelkundigen war immer die Vermehrung des Wissens über die heimische Vogelwelt, die Schaffung von Grundlagen für den Vogelschutz und die Weitergabe ihres Wissens an die interessierte Öffentlichkeit. Da keine gewinnorientierten Aktivitäten im Mittelpunkt standen und stehen, ist viel Konfliktpotential gar nicht entstanden und um es mit weiteren Worten Speta`s abzuschließen, hat die Einsicht, dass in gemeinsamer und uneigennütziger Arbeit viel eher Vorzeigbares entstehen kann als durch Eigenbrötelei, den Zusammenhalt gestärkt. Das möge auch in Zukunft so bleiben!

Ich danke Josef Feldner (Villach) für die Einladung, hier unsere Ornithologische Arbeitsgemeinschaft und ihre Geschichte anlässlich eines „halbrunden" Jubiläums vorzustellen, und Stephan Weigl, dem Leiter der naturwissenschaftlichen Sammlung am Biodiversitätszentrum, sowie Hans-Martin Berg von der Vogelsammlung des Naturhistorischen Museums Wien, für die Durchsicht des Manuskripts.

Literatur

Anonymus (1881): 39. Rechenschafts-Bericht für das Jahr 1880. – Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines: 3 – 15.

Anonymus (1949): Zum Geleit! – Naturkdl. Mitt. Oberösterreich 1/1: 1 – 2.

Aubrecht G. (1983): Wirbeltierkundliche Smmlungen. 1932-1945. Jb. Oö. Mus. Ver. 128/II: 125 – 127.

Aubrecht G. (2003): Ornithologie in Oberösterreich – eine historische Betrachtung. In: Brader M. & G. Aubrecht (2003): Atlas der Brutvögel Oberösterreichs. – Denisia 7: 43 – 62.

Aubrecht G. & M. Brader (2000): 50 Jahre Ornithologische Arbeitsgemeinschaft am OÖ. Landesmuseum. Ein Rückblick auf Personen, Ziele und Aktivitäten. Vogelkdl. Nachr. OÖ., Naturschutz aktuell. Sonderband 2000 „50 Jahre Ornithologische Arbeitsgemeinschaft am OÖ. Landesmuseum": 9 – 99.

Aubrecht G. & G. Mayer (1986): Liste der Wirbeltiere Oberösterreichs. – Linzer biol. Beitr. 18: 191 – 238.

Billinger K. & H. Reichholf-Riehm (2011): Nachruf: Georg Erlinger, der „Vater des Naturschutzgebietes Unterer Inn" ist tot! Ein Rückblick mit persönlichen Anmerkungen. – Vogelkdl. Nachr. OÖ, Naturschutz aktuell 19/1-2: 177-181.

Brader M. (2013): Die ornithologische Arbeitsgemeinschaft am Biologiezentrum Linz (2003-2012). Beitr. Naturk. Oberösterreichs 23/1: 631 – 644.

Brader M. & G. Aubrecht (2003): Atlas der Brutvögel Oberösterreichs. – Denisia 7: 543 pp.

Brittinger C. (1866): Die Brutvögel Oberösterreichs nebst Angabe ihres Nestbaues und Beschreibung ihrer Eier. – 26. Jahresber. Mus. Franc. Carol.: 1 – 127.

Dvorak M., A. Ranner & H.-M. Berg: (1993): Atlas der Brutvögel Österreichs. – Bundesministerium für Umwelt, Jugend und Familie. Wien. 527 pp.

Hinterberger J. (1854): Die Vögel Österreichs ob der Enns , als Beitrag zur Fauna dieses Kronlandes. – 14. Jb. Mus. Franc. Carol.: 1 – 112.

Hölzinger J. (1991): Die Vögel Baden-Württembergs 7/1. Bibliographie der deutschsprachigen ornithologischen Periodika in Mitteleuropa. Stuttgart. 386 pp.

Kerschner Th. & J. Schadler (1933): Geschichte der naturwissenschaftlichen Sammlungen des Oberösterreichischen Landesmuseums. Jb. Oö. Mus. Ver. 85: 345 – 479.

Kerschner Th. (1949): Verbreitung einzelner Vogelarten in Oberösterreich – vorläufiges Ergebnis einer Rundfrage. – Naturkdl. Mitt. Oberösterreich 1/1: 10 – 12.

Kerschner Th. (1952): Andreas Reischek. Zum 50. Todestag am 3. April 1952 – Oberösterreichische Heimatblätter 6/1: 146–155.

Lindorfer J. (1970): Nester und Gelege der Brutvögel Oberösterreichs. Schriftenreihe des Oö. Mus. Ver. 2: 171 pp.

Mayer G. (1974): Ornithologische Arbeitsgemeinschaft. – Jb. Oö. Mus. Ver. 119/II: 51-52 + 1 Karte.

Mayer G. (1977): Ökologische Bewertung des Raumes Linz - Enns nach dem Bestand von Vogelarten. Natur- und Landschaftsschutz 4: 104 pp.

Mayer G. (1987): Atlas der Brutvögel Oberösterreichs. – Natur- und Landschaftsschutz 7: 189 pp.

Mayer G. Th. (1982): Ornithologische Bibliographie Oberösterreichs 1850–1980. – Linzer biol. Beitr. 14: 53-92.

Ornithologische Arbeitsgemeinschaft am OÖ Landesmuseum (2020): Atlas der Brutvögel Oberösterreichs 2013-2018. – Denisia 44: 608 pp.

Palliardi A. A. (1852): Systematische Uebersicht der Vögel Böhmens mit Angabe ihres Vorkommens, Strichzeit, Brütens und einer lateinischen, deutschen und böhmischen Synonimie. Medau. 95 pp.

Pfeiffer A. (1887): Die Vogelsammlung in der Sternwarte zu Kremsmünster. – 37. Progr. k. k. Ober-Gymnasium zu Kremsmünster für d. Schuljahr 1887: 3 – 47.

Pfeiffer A. (1896): Über den Alpenmauerläufer (*Tichodroma muraria*). Mitt. Sect. f. Natkd. Österr. Tour.-Club 8: 6.

Reischek A. (1901): Die Vögel der Heimat und ihre stete Abnahme. – Jber. Ver. Natkde. Österr. o. d. Enns 29: 1-23.

Speta, F. (2000): Zum Geleit! Vogelkdl. Nachr. OÖ., Naturschutz aktuell. Sonderband 2000 „50 Jahre Ornithologische Arbeitsgemeinschaft am OÖ. Landesmuseum". 152 pp.

Tschusi zu Schmidhoffen V. v. (1890): VI. Jahresbericht (1887) des Comite`s für ornithologische Beobachtungsstationen in Oesterreich – Ungarn. Ornis 6: 33 – 154.

Tschusi zu Schmidhoffen V. v. (1915): Übersicht der Vögel Oberösterreichs und Salzburgs. – 74. Jber. Mus. Franc. Carol.: 1 – 40.

Weitenweber W. R. (1855): Die Vögel Oberösterreichs – Lotos - Zeitschrift fuer Naturwissenschaften 5: 103–109.

Neues aus der Forschung

Der innere Kompass der Tauben

von **Josef Feldner**



Spezielle Zellen in der Leber von Tauben erkennen das Erdmagnetfeld. (Adobe Stock/iberoz)

Tauben besitzen Immunzellen in der Leber, die mit Eisen angereichert sind. Diese helfen den Vögeln, sich im Erdmagnetfeld zu orientieren. Seit sehr langer Zeit wissen wir, dass Zugvögel ein ausgezeichnetes Orientierungssystem haben müssen. Viele Forschergenerationen haben sich mit diesem Thema beschäftigt und so konnte der Sonnenkompass, der Sternenkompass, die Orientierung anhand des Erdmagnetfeldes oder auch der Geruchssinn (siehe letzter Ornithologischer RUNDBRIEF) zum Heimfinden eingesetzt werden.
Nun kommen Forscher des Max-Planck-Institutes Radolfzell und der Uni Bonn zum Schluss, dass möglicherweise eine überraschende Region nicht im Gehirn oder in den Augen der Vögel, sondern in der Leber verborgen liegt. In dem weltweit renommierten Fachjournal Science wurde eine Studie veröffentlicht die nahelegt, dass ganz spezielle Zellen in der Leber von Tauben das Erdmagnetfeld erkennen können und dadurch Vögel hiermit einen inneren Kompass in einem inneren Organ haben.

Spezielle Zellen, sogenannte „Makrophagen", die als Immunzellen in unserem Körper wirken und alte rote Blutkörperchen in der Taube abbauen. Bei diesem Prozess reichern sie Eisen an, wodurch sie Quanteneigenschaften erhalten, was möglicherweise dazu führt, dass sie auf das Erdmagnetfeld reagieren können. Ohne diese intakten Zellen können Tauben nicht nach Hause navigieren. „*Wir hatten überhaupt nicht erwartet, dass Immunzellen wie Sensoren für Magnetfelder wirken*", sagt Christian Kurts, Direktor des Instituts für Molekulare Medizin und Experimentelle Immunologie des Universitätsklinikums Bonn und einer der Co-Seniorautoren der Studie. „*Unsere Ergebnisse enthüllen einen bisher unbekannten Mechanismus der magnetischen Wahrnehmung bei Tieren.*" „*Was bei der Navigation von Vögeln wie ein ‚Bauchgefühl' aussieht, könnte tatsächlich eine physikalische Grundlage haben*", sagt Martin Wikelski, Direktor am Max-Planck-Institut für Verhaltensbiologie, Radolfzell und der andere Co-Seniorautor der Studie.

Die zentralen Punkte der Studie sind:

- ein bisher unbekannter Navigationsmechanismus bei Tauben führt dazu, dass diese das Erdmagnetfeld mithilfe eisenreicher Immunzellen in ihrer Leber wahrnehmen können.
- Navigationsexperimente: ohne die eisenhaltigen Immunzellen in der Leber ist der Orientierungssinn der Tauben bei bewölktem Himmel beeinträchtigt.
- Wahrnehmung über das Immunsystem: die Ergebnisse deuten auf einen neuen Zusammenhang zwischen Immunität und Sinneswahrnehmung bei Vögeln und möglicherweise auch anderen Tierarten hin.

Links:

https://www.science.org/doi/10.1126/science.ady2486

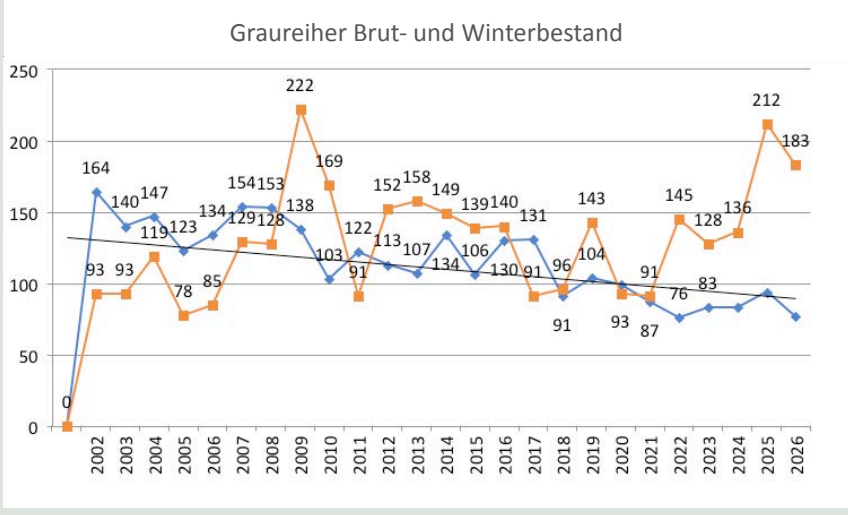
Graureiher- und Kormoran-Monitoring in Kärnten 2025/2026

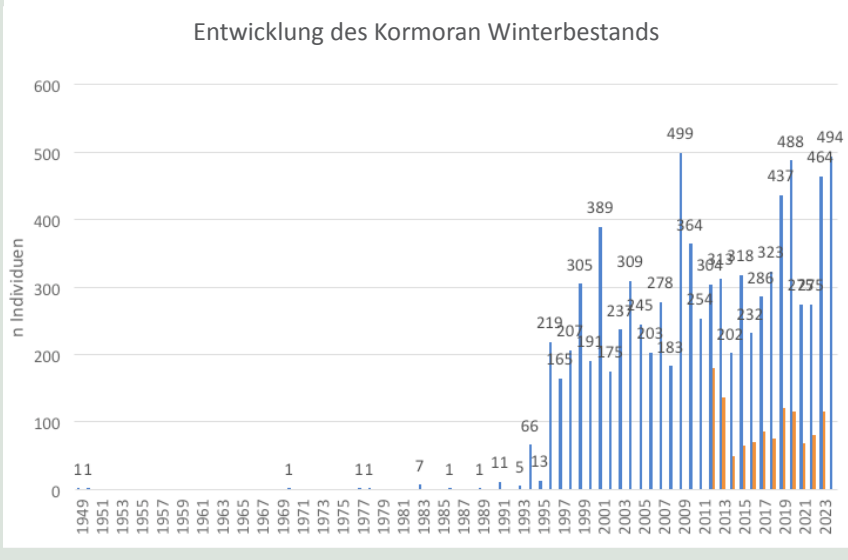
von **Andreas Kleewein**

Der Brutbestand des Graureihers in Kärnten ist schwankend, allerdings tendenziell rückläufig. Mit einem Bestand von 77 Brutpaaren (blaue Linie) wurde nach 2022 erneut ein Tiefststand verzeichnet. Das Brutplatzmonitoring wird durch die Abteilung 10 der Kärntner Landesregierung durchgeführt. Zusätzlich wurde am Stappitzer See 2026 erstmals die Brut des Graureihers nachgewiesen. Es handelt sich dabei um den höchstgelegenen Brutplatz in Kärnten. Die Anzahl der erfassten Individuen des Winterbestands werden im Zuge der Internationalen Wasservogelzählung ermittelt. Je nach Stärke des Winters schwankt der Winterbestand teils stark (rote Linie) und lässt derzeit keinen Trend erkennen.

Das Ergebnis der Kormoran-Mittwinterzählung 2026 ergab bei der Schlafplatzzählung 367 Individuen, bei der Internationalen Wasservogelzählung 543 Individuen. Für 2025 wurde das Abschusskontingent mit 100 gemeldeten Kormoranen (rote Säulen im Diagramm) im Vergleich zu den freigegebenen 128 nicht ausgeschöpft. Allerdings werden immer wieder geschossene Kormorane gefunden, die nicht gemeldet wurden.

In der Saison 2025/2026 wurden im März 2026 die meisten Kormorane an den Schlafplätzen gezählt. Die Häufung in diesem Monat hing mit dem Frühjahrszug zusammen. Am Ossiacher See sind mit Abstand die meisten Kormorane in Kärnten vorzufinden. Die Zahl an Brutpaaren stieg 2026 auf 46.





Brenndorfer Uferschwalbenkolonie – Biotoppflege

von **Werner Sturm**





Fotos: W. Sturm

Nach der Sanierung der beiden Eisvogelbrutwände an der Drau bei Selkach fanden sich am 21. März 2026 auch an der Uferschwalben-Brutwand in der Brenndorfer Bucht insgesamt acht Freiwillige ein, um knapp vor dem Eintreffen der ersten weitgereisten Weltenbummler – der Uferschwalben *Riparia riparia* – Hand anzulegen. Grund dafür war die teilweise abgerutschte Brutwand, die es wieder herzustellen galt.

Die Uferschwalbe ist unsere kleinste Schwalbenart, die den Winter tief in Afrika jenseits der Sahara in West- und Südafrika verbringt und ab Anfang April wieder in die europäischen Brutgebiete zurückkehrt.

In der Brenndorfer Draubucht entstanden in den letzten Jahren insgesamt 40 ha Ersatzlebensräume, einerseits für die Errichtung der Koralmbahn und andererseits als Ausgleichsflächen für Maßnahmen der VERBUND Hydro Power. Letztere wurden unter der fachmännischen Anleitung von Werner Petutschnig vom Amt der Kärntner Landesregierung gestaltet und im Jahre 2021 ein Sandhügel mit einem Bagger aufgeschüttet in der vagen Hoffnung, dass dieser von den Uferschwalben für das Brutgeschäft auch angenommen wird. Bereits im nächsten Jahr stellte sich das Betreiben als Erfolgsgeschichte heraus.

Zuvor nur unregelmäßiger Brutvogel in Sand- oder Schottergruben bzw. an der Lavant, wurde das Brutbiotop in der Brenndorfer Bucht ohne Probleme angenommen. Es entwickelte sich bis zum Jahr 2025 – wie auch im heurigen Jahr 2026 – mit jeweils ca. 100 Brutpaaren zur weitaus größten Kolonie in Kärnten. Die Bruten verteilen sich inzwischen auf zwei Sandhäufen. Auf Grund der guten Erfahrungen wurde nämlich eine weitere Brutwand mit dem Bagger aufgeschüttet und von den Uferschwalben sogleich als Brutplatz genützt. Durch die witterungsbedingte Erosion ist es allerdings notwendig, die durch den Bagger nicht erreichbaren Brutwände jedes Jahr durch händisches Schaufeln wieder in einen Zustand zu versetzen, der für die Uferschwalben ein halbwegs sicheres Brüten gewährleistet. Da der Bagger im nächsten Jahr vermutlich abgezogen und somit nicht mehr zur Verfügung stehen wird, ist davon auszugehen, dass diese etwas mühsame Naturschutzmaßnahme sogar noch ausgedehnt werden muss. Jeder der zu dieser aktiven Naturschutzarbeit einen Beitrag leisten möchte ist herzlich dazu eingeladen sich den Termin für das Jahr 2027 vorzumerken.

Die aktive Naturschutzarbeit in der Brenndorfer Bucht beschränkt sich aber nicht nur auf die Brutwände der Uferschwalben. In deren unmittelbarer Nähe haben sich in den letzten Jahren nämlich einige Schilfrohrsängerpaare den Schilfbereich als ihren Brutplatz auserkoren. Diese Stelle hat sich sogar zu einem der ganz wenigen bekannten Brutareale in Kärnten entwickelt, in dem diese Rohrsängerart zuverlässig brütet. Um ein übermäßiges Verbuschen des Schilfes und damit ein Abwandern der Schilfrohrsänger zu verhindern ist auch hierfür eine gewisse Biotoppflege erforderlich. Diese besteht darin, dass jedes Jahr einige kleine Bäumchen und Sträucher aus dem Schilfbereich entfernt werden müssen. Somit besteht für jede Freiwillige bzw. für jeden Freiwilligen in den nächsten Jahren die Möglichkeit zwischen der Arbeit für die Uferschwalben oder die Schilfrohrsänger zu wählen oder sich bei besonderer Motivation sogar für beide zu entscheiden!



Buntspecht Weibchen mit säbelförmig verlängertem Unterschnabel. Fotos: G. Unger

Überlänge des Unterschnabels beim Buntspecht (*Dendrocopos major*)

von **Jean Meyer** und **Andreas Kleewein**

An winterlichen Vogelfutterstellen sind Beobachtungen möglich, die in der Natur oftmals nicht so schnell zu Gesicht zu bekommen sind. Dies können Verhaltensweisen sein oder auch spezielle Gefiederfärbungen oder Ausformungen von Körperteilen.

Eine solche Besonderheit wurde bei einem Buntspecht (*Dendrocopos major*) bei der St. Johanner Höhe in Villach von Gerfried Unger beobachtet.

Seit mehreren Jahren werden Buntspechte regelmäßig im Garten gesichtet. Ende Jänner 2026 trat ein Buntspecht Weibchen an der Futterstelle auf, dass einen stark verlängerten Unterschnabel aufwies. Der Buntspecht war ausschließlich an den Meisenknödeln zu finden. Bis 4. März 2026 hielt er sich an der Futterstelle auf und machte einen vitalen Eindruck. Zu beobachten war, dass der verlängerte Unterschnabel kein Hindernis darstellte. Anhand der Fotos konnte festgestellt werden, dass der Unterschnabel ab dem ersten Drittel von der Schnabelbasis entfernt nach rechts gebogen ist. Trotz des stark verlängerten Schnabels war die Futteraufnahme möglich.

Glutz von Blotzheim & Bauer (2001) führen die Schnabellänge für weibliche Buntspechte zwischen 25,6 bis 29,8 mm, im Durchschnitt 27,6 mm, an. Bei der Größe vom verlängerten Unterschnabel kann von einer Länge von ca. 82,8 mm ausgegangen werden, zieht man den Durchschnittswert der Schnabellänge bei Buntspecht Weibchen heran.

Weil Ober- und Unterkiefer genetisch perfekt aufeinander abgestimmt sind, verlängern sich Oberschnabel und Unterschnabel gemeinsam, um ein funktionierendes Werkzeug zu bilden.

Das aus Keratin bestehende Schnabelhorn wird von Zellen der Epidermis gebildet, welche den Knochen an der Schnabelbasis überziehen. Die Hornbildung an der Schnabelbasis ist vergleichbar mit der Nagelbildung beim Menschen im Nagelbett. Störungen des Stoffwechsels durch eine Unterversorgung mit essenziellen Nährstoffen wie Vitaminen, Fettsäuren, Aminosäuren oder Spurenelementen bzw. eine Zerstörung dieser Zellen durch Verletzungen können zur Bildung von fehlerhaftem Hornmaterial und mitunter zu asymmetrischem Wachstum des Schna-



bels führen, analog zur Bildung fehlerhafter Nägel bei Verletzungen des Nagelfalzes. Auch parasitäre, bakterielle, mykotische und virale Infektionen können Zellen des keratinbildenden Gewebes zerstören. Seit Mitte der 1980er-Jahre ist ein Circovirus als Ursache der PBFD (Psittacine Beak and Feather Disease, „Schnabel- und Federerkrankung") bei Papageienvögeln bekannt. Bei dieser Erkrankung stehen Deformationen oder Defekte der Schnäbel sowie sanduhrförmige Einziehungen der Schwungfederschäfte mit resultierendem Federbruch im Vordergrund. Ein vermehrtes Auftreten verlängerter, fehlgewachsener Schnäbel bei Wildvögeln wurde Mitte der 1990er-Jahre bei Schwarzkopfmeisen (*Poecile atricapillus*) und Amerikanerkrähen (*Corvus brachyrhynchos*) in Alaska beobachtet (Handel et al. 2010, Van Hemert et al. 2013). Die Erkrankung erhielt die Bezeichnung AKD (Avian Keratin Disorder, „Aviäre Keratinstörung"). Die auftretenden Schnabelveränderungen können unterschiedliche Ausprägungen haben, wobei ein übermäßiges Längenwachstum ein gemeinsames Feature darstellt. Es konnten isolierte Verlängerungen vom Unter- oder Oberschnabel, Verlängerungen beider Schnabelanteile, Ausbildung von langen Kreuzschnäbeln, Hakenschnäbel oder auch abgebrochene Schnäbel dokumentiert werden. Die entsprechenden Schnabeldeformationen wurden mittlerweile bei mehr als 60 Vogelarten auf allen Kontinenten nachgewiesen. Darunter viele Singvogelarten, Spechte, Möwen oder auch Greifvögel (Van Hemert et al. 2025). 2016 gelang es, diese Veränderungen mit einem Picornavirus (Poecivirus) in Verbindung zu bringen (Zylberberg et al. 2016). Bei lebenden Vögeln kann das Virus aus Kloaken- sowie Schnabel- und Rachenabstrichen nachgewiesen werden. Jedoch nicht alle Vögel mit klinischer Symptomatik weisen einen positiven PCR-Nachweis auf das Poecivirus auf. Der Übertragungsweg ist noch nicht zur Gänze geklärt, könnte aber fäkal-oral erfolgen.

Ob dieses Virus ursächlich an der Schnabeldeformation des vorgestellten Buntspechts beteiligt ist, lässt sich allein anhand des klinischen Bildes nicht feststellen.

Es wäre aber sehr wünschenswert, alle Beobachtungen von Schnabeldeformationen zu melden, um einen Überblick über die Verbreitung dieser Veränderungen zu erhalten. Die kommende Wintersaison mit der vermehrten Vogelfütterung bietet dazu viel Gelegenheit. Es wäre zu erwarten, dass Vögel mit veränderten Schnäbeln durch diese Behinderung vermehrt auf dieses Futterangebot zurückgreifen. Bei Netzfängen von Vögeln mit entsprechenden Schnabeldeformitäten wäre die Entnahme von kloakalen sowie oropharyngealen Tupfern für die weiterführende virologische Diagnostik sehr hilfreich.

Das Buntspecht Weibchen lernte mit dem verlängerten Unterschnabel umzugehen und ausreichend Nahrung aufzunehmen. Das Beispiel ist ein Zeichen, wie Tiere sich an die Gegebenheit anpassen können und erfolgreich im Ökosystem existieren.

Literatur

Glutz von Blotzheim U. N. & Bauer K. M. (2001): Handbuch der Vögel Mitteleuropas Band 9. Columbiformes – Piciformes. Tauben, Kuckucke, Eulen, Ziegenmelker, Segler, Racken, Spechte. – AULA-Verlag, Wiesbaden, 2. Auflage, 1. 148 S.

Handel C. M., Pajot L. M., Matsuoka S. M., Van Hemert C., Terenzi J., Talbot S. L., Mulcahy D. M., Meteyer C. U. & Trust K. A. (2010): Epizootic of beak deformities among wild birds in Alaska: an emerging disease in North America? – The Auk, 127.4 (2010): 882–889.

Van Hemert C., Armién A. G., Blake J. E., Handel C. M. & O'Hara T. M. (2013): Macroscopic, histologic, and ultrastructural lesions associated with avian keratin disorder in black-capped chickadees (*Poecile atricapillus*). – Vet Pathol. 2013 May; 50(3): 500–13. doi: 10.1177/0300985812469637. Epub 2013 Feb 11. PMID: 23399850; PMCID: PMC4445976.

Van Hemert C., Handel C. M., Cottrell S., Gerik D. E. & Bildfell R. J. (2025): Beak deformities in *Buteo jamaicensis* (Red-tailed Hawk) signal possible emergence of avian keratin disorder among raptors. – Ornithology, 142(4), ukaf023.

Zylberberg M., Van Hemert C., Dumbacher J. P., Handel C. M., Tihan T. & DeRisi J. L. (2016): Novel Picornavirus Associated with Avian Keratin Disorder in Alaskan Birds. – mBio. 2016 Jul 26;7(4): e00874-16. doi: 10.1128/mBio.00874-16. PMID: 27460795; PMCID: PMC4958255.

Wenn Sie Interesse an einer Vereinsmitgliedschaft haben, dann senden Sie bitte die ausgefüllte Beitrittserklärung an
BirdLife Österreich – Gesellschaft für Vogelkunde
Diefenbachgasse 35/1/6, 1150 WIEN
(Beiträge: 48 € Erwachsene, 26 € Schüler und Studenten, 15 € Familienangehörige, 93 € Unterstützer, 480 € Fördermitglieder).

Beitrittserklärung

Name: _____

Bitte in Blockschrift

Anschrift: _____

Straße

_____

Postleitzahl, Ort

Ich erkläre mit meiner Unterschrift meinen Beitritt zu
BirdLife Österreich – Gesellschaft für Vogelkunde.

_____

Ort, Datum Unterschrift

Nur für Schüler und Studenten:

_____

Name der Schule bzw. Universität

BirdLife ÖSTERREICH KÄRNTEN **Landesgruppe KÄRNTEN**

oder an den Naturwissenschaftlichen Verein für Kärnten, Museumgasse 2, 9020 KLAGENFURT am Wörthersee

Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten

Museumgasse 2, 9020 Klagenfurt am Wörthersee
Tel.: 050/536-30574, Mail: nwv@landesmuseum.ktn.gv.at, Fax: 050/536-30597

Beitrittserklärung

Name: _____

Anschrift: _____

Mail-Adresse: _____

Geb.-Datum: _____ Telefon: _____

Fachgruppeninteressen (bitte ankreuzen):
☐ Mineralogie/Geologie ☐ Entomologie ☐ Geografie ☐ Botanik ☐ Ornithologie ☐ Chemie/Physik
☐ Karst- u. Höhlenkunde ☐ Pilzkunde ☐ Meteorologie ☐ Zoologie ☐ Kinder & Jugend

Ich abonniere zum Mitgliedsbeitrag (bitte ankreuzen):
☐ Populärwissenschaftliche Carinthia II (Inland € 25,– | Ausland € 35,–)
☐ Fachwissenschaftliche Carinthia II (Inland € 25,– | Ausland € 35,–)
☐ Beide Bände der Carinthia II (Inland € 35,– | Ausland € 55,–)
☐ Schüler/Studenten (☐ 1 Band € 15,– | ☐ 2 Bände € 25,–)

www.naturwissenschaft-ktn.at

_____

Datum Unterschrift



P-ISSN: 3061-0419 | E-ISSN: 3061-1164